

ZÜRCHER STATISTISCHE NACHRICHTEN

20. Jahrgang

1943 * 2. Heft

April/Juni

ZÜRICHS SPIEL-, TURN- UND SPORTPLÄTZE

A. TURNEN, SPORT UND LEIBESÜBUNGEN IN ZÜRICH

Im klassischen Altertum hatten einst die Leibesübungen eine Blütezeit erlebt, die auch in der bildenden Kunst und in der Literatur einen reichen Niederschlag gefunden hat. Berühmte Werke griechischer und römischer Skulptur, imponierende Ruinen von Theatern, Arenen und Rennbahnen geben uns Kunde davon, wie der Devise: «Mens sana in corpore sano» nachgelebt wurde. Die Gymnasien dienten nicht bloß der Pflege der Wissenschaft sondern auch der Körperkultur. Von ihnen ist die Bezeichnung «Gymnastik» für Leibesübungen auf uns gekommen, ebenso wie der Name «Stadion» für die Stätte, wo solche betrieben werden, und «Olympische Spiele» für die Wettkämpfe, wo die hervorragendsten «Athleten» ihre Kräfte messen, um den Lorbeerkranz zu erringen.

Während dem Mittelalter ist diese klassische Körperkultur verloren gegangen; der Geist der Askese, der dem Jenseits die Priorität vor dem Diesseits zusprach, war ihr feindlich. Immerhin wurden damals wenigstens in den ritterlichen Kreisen und an fürstlichen Höfen Kampfspiele, Turniere, ausgefochten, während als Sport der Ritter und Herren die Jagd eifrig gepflegt ward, und das Badewesen weit verbreitet war. In unserem Lande dürften Armbrustschießen, Ringen und Schwingen, Steinstoßen, Springen und Laufen, Hornussen, Fahnenschwingen usw. als volkstümliche Spiele, zu denen sich häufig noch Tanzen und Jodeln gesellte, geübt worden sein.

(Die körperliche Ausbildung ist übrigens von weitblickenden Männern stets befürwortet worden. Zwingli schreibt in seinen Erziehungsbüchlein, es gehöre zu einer guten Erziehung, daß die jungen Leute Leibesübungen treiben, und zwar besonders Laufen, Springen, Steinstoßen, Schwingen und Ringen (corpus exercebunt; cursus, saltus, discus, palaestra lucta, qua vero parcius utendum est, nam saepe in serium abiit, lusus apud omnes fere gentes usitati, sed apud majores nostros usitatissimi, et in varios eventus utilissimi). Und viel später, im 18. Jahrhundert, sind es Rousseau—im «Emile»—, Isaak Iselin und Pestalozzi, welche den Wert der Leibesübungen erkannt und deren Pflege in der Jugend gefordert haben.)

Von diesen ältesten Leibesübungen geben uns u. a. der Humanist Albert von Bonstetten (1476) und eine bildliche Darstellung in Diebold Schillings Luzerner-Chronik Kunde. Zu den «offenen Spielen» (Lauf, Wurf, Sprung) hatte jedermann Zutritt und die besten Leistungen wurden mit einem «Kleinod» bedacht. Gelaufen wurde eine Strecke von 600 Schritten, geworfen wurde mit 15-, 30- und 50-Pfündern, und die Sprungkonkurrenz unterschied einen Sprung aus dem Stand, einen Sprung mit Anlauf und einen Dreisprung.

Für unsere Stadt hat Arnold Wehrle die wichtigsten Daten aus der Geschichte der Leibesübungen in der kleinen Schrift: «Turnen und Sport in Zürich, Handbuch der Leibesübungen für die Stadt Zürich», herausgegeben vom Stadtzürcherischen Verband für Leibesübungen (Zürich 1942), zusammengestellt. Er schreibt dort einleitend: «Auf zürcherischem Boden haben die Leibesübungen von jeher einen guten Boden vorgefunden. Schon im 15. Jahrhundert war der Lindenhof das Zentrum der sporttüchtigen Jugend, die sich im Laufen, Springen, Werfen, Ringen und Schießen übte und in gewissen Intervallen zu großen Wettkämpfen zusammenkam.»

Wehrle führt als älteste Marksteine der Entwicklung an:

- 1386 Zürich beruft einen Schützenmeister aus Straßburg zur Förderung des Schießwesens.
- 1441 Aufstellung der ersten Zürcher Schützenordnung und Durchführung des ersten größeren «Schießets».
- 1456 Einführung der «Freien Spiele» (Wettkämpfe im Steinstoßen, Springen, Laufen, Schwingen, Muttelen und Kegeln, jeweils in Verbindung mit Schießen).
- 1471 Erstes gemeineidgenössisches Armbrustschießen in Zürich.
- 1504 Großes, fünf Wochen (12. August bis 16. September) dauerndes Freischießen der eidgenössischen und der süd- und mitteldeutschen Reichsstädte mit Errichtung eines «Zihlhuses».
- 1576 Zürcher Hirsebreifahrt nach Straßburg (22. Juni).

Diese Fahrt nach Straßburg begeisterte bekanntlich Johann Fischart zu seiner noch im gleichen Jahr erschienenen Dichtung: «Das glückhafft Schiff von Zürich», in der diese hervorragende wassersportliche Leistung der Zürcher gebührend gefeiert wird. Daß die Anwohner von See und Limmat auch seit jeher tüchtige Schwimmer gewesen seien, ist ohne weiteres zu vermuten; doch liegen darüber ebenfalls alte Berichte vor. So schreibt Salomon Vögelin: «Ein hergebrachtes Vergnügen der Zürcher Knaben war. von der Brücke in das Wasser hinunter zu springen. Nikolaus Wynmann erzält1) von seinem Jugendaufenthalt in Zürich, wie die Knaben pflegten, dreimal um das steinerne Bild des S. Nikolaus im See herum, dann nach der Stadt, in geordneter Reihe durch die Seepforten und unter Absingung eines Liedes die Limmat hinunter zu schwimmen. Auch stürzten sie sich von den Brücken sowie von dem Umgang der Wasserkirche kopfüber in's Wasser. Mit den Knaben schwammen im See um die Wette die Mädchen. Diese Schilderung fällt wohl in die Zeit vor der Reformation. Schon 1525 verbietet der Rath ,mänklichen der Iren, Jungen und Alten, daß hinfür Niemand mer, so man im See badet, uf die räder beider bruggen stigen und darab in See springen solle; deßglichen, daß keiner hinfür mer, so er badet, ein sölich unwesenlich geschrei und brüelen füere, als dann bisher beschechen ist — alles bi 10 \(\beta \) bu\(\beta \). Allein das Verbot blieb fruchtlos. Bei Murer (1576), auf einer Glasscheibe von 1581 und noch 1661 sehen wir Knaben vom Brückengeländer in's Wasser hinunter springen ...» Auch Erhard Escher hat in seiner im Jahre 1692 erschienenen Beschreibung des Zürchersees von diesen Schwimmbelustigungen erzählt: «Es ist lustig (Sonntag nach der Abend-Predig) zu sehen, wie die jungen Knaben in großer Anzahl ab der Oberen Brugge über Kopf und über Hals in das Wasser hinunder bürtzlen und die Statt mit Jauchzen und Schreien hinunder schwümmen: Aber, es machet einem die Haar gen Berg stehen, wenn man sie siehet ab dem Helmhaus-Tache, ja gar ab dem Rathhaus, ab der Lauben vor der Rathstuben sich in das Wasser stürzen, welches eine entsetzliche höhe von vielen Ruthen ist. Ich habe selbs einen gesehen, der einen andern auf dem Ruggen getragen und mit ihm ab dem obern Helmhaus in das Wasser gesprungen. - In diesem dünnen Wasser kommen sie gleichwolen nie-

¹ Colymbetes, sive de arte natandi, dialogus et festiuus et iucundus per N.W. Ingolstadii linguarum prof. publ. 1538. Aug. Vind. exc. H. Steyner. Sign. C.

mahlen auf den Boden: Und aber, so bekommen sie der gar hohen Sprüngen halben etwan keine bessere Belohnung, als daß sie in dem Alter um das Gehör kommen.»

Es mag dahingestellt bleiben, ob man geradezu behaupten darf, daß vom 14. bis 17. Jahrhundert «die Schweiz die einzige Sportnation Europas» gewesen sei. Jedenfalls ist hier die traditionelle Pflege der körperlichen Übungen nie ganz abgebrochen. Die alten volkstümlichen Spiele lebten vor allem bei der Land- und Gebirgsbevölkerung fort. Albrecht Hallers 1729 entstandene «Alpen» enthalten davon eine anschauliche Schilderung:

Wann durch die schwüle Luft gedämpfte Winde streichen Und ein begeistert Blut in jungen Adern glüht, So sammelt sich ein Dorf im Schatten breiter Eichen, Wo Kunst und Anmut sich um Lieb' und Lob bemüht. Hier ringt ein kühnes Paar, vermählt den Ernst dem Spiele, Umwindet Leib um Leib und schlinget Huft um Huft; Dort fliegt ein schwerer Stein nach dem gesteckten Ziele, Von starker Hand beseelt, durch die zertrennte Luft.

Dort eilt ein schnelles Blei in das entfernte Weiße.
Das blitzt und Luft und Ziel im gleichen Jetzt durchbohrt;
Hier rollt ein runder Ball in dem bestimmten Gleiße
Nach dem erwählten Zweck mit langen Sätzen fort.
Dort tanzt ein bunter Ring mit umgeschlungnen Händen
In dem zertretnen Gras bei einer Dorfschalmei;
Und lehrt sie nicht die Kunst, sich nach dem Takte wenden,
So legt die Fröhlichkeit doch ihnen Flügel bei.

Gelegentlich manifestierte sich die Pflege der volkstümlichen Spiele und Leibesübungen in glanzvoller Weise, wie etwa bei dem großen Zürcher «Freyschießen um 2000 Gulden» im Jahre 1778 und in den berühmten Hirtenfesten in Unspunnen im Berner Oberland. Als die moderne Turn- und Sportbewegung von außen her in unser Land hereingetragen wurde, konnte sie deshalb leicht Fuß fassen und sich mächtig entwickeln. Für Zürich sind aus dem 18. Jahrhundert etwa die folgenden drei Marksteine festzuhalten:

¹⁷⁵⁹ Gründung des ersten stadtzürcherischen «Kadettenkorps» (Veranstalter der Vorläufer des Knabenschießens).

^{1778 «}Freyschießen um 2000 Gulden».

¹⁷⁸⁴ Prof. Breitinger läßt vom Limmatplatz einen unbemannten Luftballon aufsteigen (10. Mai).

Unterdessen hatten die Leibesübungen in Deutschland eine starke Förderung durch Bassedow und durch Jahn erfahren. Jener hat sie im Jahre 1774 als erster, und zwar in seiner Dessauer Erziehungsanstalt «Philantropinum» als Unterrichtsfach eingeführt. Weitere Verbreitung verschaffte ihnen der Turnvater Jahn. Das deutsche Turnen hat dann auch bei uns, zunächst in der deutschen Schweiz, rasch Eingang gefunden und bildete neben dem traditionellen Schießen während Jahrzehnten den wichtigsten Zweig sportlicher Betätigung. (In Deutschland selber ist es in der auf die Befreiungskriege folgenden Zeit der Reaktion aus politischen Gründen verboten und erst um 1830 wieder zugelassen worden.)

Bereits im Jahre 1816 entstand in Bern der erste Turnverein nicht nur der Schweiz sondern der Welt, und im Jahre 1820 wurde durch Studenten auch der erste Zürcher Turnverein gegründet. Dessen Turnübungen wurden zuerst im Sihlhölzli abgehalten, im Winter stellte der Vater eines der Gründer Räumlichkeiten in seinem Hause an der obern Kirchgasse zur Verfügung und zeitweise turnte man auch in dessen Garten hinter dem Napf. Später mietete man einen Garten am Bleicherweg, wobei das öffentliche Turnen bei den biedern Bürgern zu allerlei abfälligen Bemerkungen und Klatsch Anlaß gegeben haben soll. «Jener, der dort auf dem Kopfe steht, hat am Sonntag bei uns gepredigt», habe einmal ein Vorübergehender mißbilligend zu seinem Nachbar gesagt, und in der Stadt zirkulierten schauerliche Gerüchte, wonach alltäglich entweder ein Hals oder ein Bein gebrochen wurden. Die vorgenommenen Übungen waren: Fechten, Springen, Steinstoßen, Klettern, Ringen; später kam das Geräteturnen an Barren, Reck und Pferd dazu. Im Jahre 1822 konnten die Turner einen vom Stadtrat angewiesenen Turnplatz im oberen Kreuel unweit des heutigen Kasernenübungsfeldes beziehen, wo auch ein gedeckter Raum zur Verfügung stand. 1833 fand dort das zweite eidgenössische Turnfest, das erste in Zürich, statt.

Als zu Beginn der vierziger Jahre der damals imponierende (heute noch vorhandene und benützte) Bau der Kantonsschule erstellt wurde, entstand die erste Turnhalle in Zürich, die Alte Kantonsschulturnhalle mit dem geräumigen dazugehörigen Turnplatz. Damit ist im Jahre 1842 der Grundstein gelegt worden für das obligatorische Schulturnen, und das Vereinsturnen erfuhr eine mächtige Förderung. Einige weitere besonders wichtige Daten aus der Geschichte des Turnens in Zürich, darunter jene der eidgenössischen Turnfeste, enthält unsere Zeittafel. Von bekannten Männern, die einst der Zür-

cher Turnerschaft angehörten, seien hier nur Alexander Schweizer, Albert Kölliker, Alfred Escher und Walter Bion genannt, von deren ersten Gönnern der um die Gründung der Universität verdiente Prof. J. C. von Orelli.

Im Laufe des neunzehnten Jahrhunderts hat dann, vor allem auch unter dem Einfluß englischer Bergsteiger, der Alpinismus einen großen Aufschwung genommen; und in dem Maße, wie sich die Schweiz zum Fremdenland par excellence entwickelte, sind von Engländern und Amerikanern sowie von Norwegern und Schweden, besonders Studenten, Technikern und Kaufleuten, die verschiedenen Zweige des modernen Sportes eingeführt worden. Wir begnügen uns wieder, die Wehrlesche Zeittafel für Zürich in etwas abgeänderter Form zu reproduzieren. Zunächst bis zur Stadtvereinigung von 1893:

- 1820 Studenten gründen den ersten Zürcher Turnverein. Im gleichen Jahre erfolgt die Gründung der Alten Sektion Zürich.
- 1833 Zürich übernimmt die Durchführung des 2. Eidg. Turnfestes (14. April).
- 1834 Das Eidg. Schießen des Schweiz. Schützenvereins wird in Zürich abgehalten.
- 1844 Die Unteroffiziersgesellschaft Zürich verpflichtet für die Förderung des Fechtens einen ständigen Fechtmeister.
- 1848 Ballonaufstieg von Eugène Poitevin vom Platzspitz (23. Juli).
- 1859 Eidg. Schützenfest (Festplatz Riesbach 3.-12. Juli).
- 1859 Eidg. Turn- und Schwingfest (Festplatz Riesbach 11.-12. Juli).
- 1863 Gründung des ersten Ruderklubs, des Seeclubs Zürich (18. Juni).
- 1869 Die erste Ruderregatta auf dem Zürichsee.
- 1869 Der Limmat-Club Zürich wird aus der Taufe gehoben.
- 1872 Die Freunde des Pferderennsports schließen sich im Zürcher Rennverein zusammen (24. Mai). — Am 29. September wird zu den ersten Zürcher Pferderennen gesattelt.
- 1872 Eidg. Schützenfest (Festplatz an der Straße nach Altstetten 14.-22. Juli).
- 1874 Eidg. Turnfest (im Sihlhölzli 1.-3. August).
- 1881 Großes nautisches Fest mit auswärtiger Beteiligung.
- 1886 Erstes großes Eisfest in Zürich-Oerlikon.
- 1886 Gründung des Grasshopper-Clubs.
- 1886 Der Bicycle-Club Zürich veranstaltet den 1. Bundestag des Schweiz. Velozipedisten-Bundes (7./8. August).
- 1887 Erstes Rad-Straßenrennen «Rund um den Zürichsee» (9. Oktober).
- 1889 Durchführung des Eidg. Schwing- und Älplerfestes auf der Sihlhölzliwiese (14. Juli).
- 1889 Start eines Tennisklubs (Vorläufer des L.T.C. Zürich).
- 1892 Eröffnung der Radrennbahn Hardau (29. August).

Eine wertvolle Orientierung über den Zürcher Turn- und Sportbetrieb zur Zeit der ersten Eingemeindung verdanken wir wieder Arnold Wehrle, der davon unter dem Titel «Der Stand der Leibesübungen vor fünfzig Jahren» in der von der Buchdruckerei Berichthaus herausgegebenen Gedenkschrift «50 Jahre Zürcher Stadtvereinigung 1893-1943» eine anschauliche Schilderung gegeben hat. Er zeigt, daß damals «Turnen hoch im Kurs» war. Daneben bildeten die Bergsteiger, «die sich wie die Schützen und Schwinger nicht zu den eigentlichen Sportkreisen gezählt wissen wollten», eine aktive Gilde; und für die vordienstpflichtige Jugend bestand ein gut ausgebauter Vorunterricht. Sportarten wie Fußball, Tennis, Handball. Hockey und Rudern, die von englischen Geschäftsleuten und Studenten eingeführt worden waren, hatten bei uns noch kaum recht Boden gefaßt. Diese sportliche Betätigung scheint nicht überall Anklang gefunden zu haben. Wurde doch das erste Fußballspiel in Zürich von einer führenden Zeitung wie folgt kommentiert: «Man sollte es nicht für möglich halten, daß unserer Zürcher Jugend nichts Gescheiteres mehr einfällt, als einem schmutzigen Lederball nachzurennen. Dabei gibt es so viele Möglichkeiten, seine freie Zeit nutzbringend zu verwenden!»

Der Radsport begann in unserer Stadt in den achtziger Jahren mit der Gründung des Bicycle-Clubs, der im Sommer 1886 den ersten Bundestag des Schweizerischen Velozipedistenbundes veranstaltete, und des Veloklubs Neumünster. Eine Rennbahn, die alte «Hardau», ist 1892 eröffnet worden. Bis dahin hatte das Rondell beim Bahnhof Enge als Rennstrecke gedient. Straßenrennen wurden damals auf der Strecke Oerlikon-Kloten-Bassersdorf-Bülach-Höri-Niederglatt-Kloten und «Rund um den Zürichsee» abgehalten. «Eine Sensation aber war es, als vom Triemli nach der Waldegg die ersten schweizerischen Bergmeisterschaften ausgefahren wurden». Kunstfahren ist zuerst auf dem Bahnhofplatz geübt und demonstriert worden.

Älter sind Wettkämpfe im Schwingen und Ruder- und Segelregatten. Wettschwimmen und nautische Spiele wurden vor allem vom Limmat-Club Zürich durchgeführt. Als erste rudersportliche Veranstaltung in der Schweiz wird ein im Jahre 1862 auf dem Zürichsee ausgefochtener Zweikampf angesehen, der vielleicht den Anstoß zur Gründung des Seeklubs Zürich im darauffolgenden Jahr gegeben hat. Neben diesem widmeten sich bereits zu Anfang der neunziger Jahre der Polytechniker-Ruderklub, «Nordiska Roddföreningen» und «Aviron Romand» dem Rudersport. Ruderregatten wurden auf den Strecken Wollishofen-Zürich und Bendlikon-Zürich ausgefahren. Die Segler benützten als Standardstrecke das Dreieck Zürichhorn-Rüschlikon-Erlenbach-Zürichhorn.

Im letzten halben Jahrhundert haben Sport und Pflege der Leibesübungen in mannigfaltigen Formen in Zürich wie überall einen so mächtigen Aufschwung genommen, daß es unmöglich ist, in dieser kurzen Einleitung auch nur die wichtigsten Daten zu nennen. Vor allem ist der Skisport erst nach der Jahrhundertwende populär geworden, und die Pfadfinderbewegung hat für die Jugend neue Wege körperlicher Ertüchtigung gewiesen. Die Zeittafeln Wehrles haben die folgenden sportlichen Ereignisse festgehalten:

- 1894 Gründung der Turnvereinigung der Stadt Zürich (12. April).
- 1896 Mit dem F. C. Zürich entsteht ein zweiter großer Fußballklub.
- 1897 Auf Zürcher Courts werden die 1. Schweiz. Tennismeisterschaften des neuen Schweiz. Lawn-Tennisverbandes abgewickelt.
- 1897 Die neu geschaffene Schweiz. Fußballmeisterschaft wird mit dem Stadtrivalentreffen Grasshopper-F. C. Zürich eröffnet.
- 1898 Erstes Hornusserfest auf Zürcher Boden.
- 1899 Ein erstes großes Repräsentativ-Fußballtreffen steigt in Zürich mit der Partie Schweiz-Süddeutschland (26. März).
- 1899 Der Fußballklub Zürich führt Schweiz. Leichtathletik-Meisterschaften durch.
- 1899 Eröffnung des ersten (privaten) Zürcher Hallenschwimmbades an der Eisengasse (1. Oktober).
- 1901 Zürich erhält die Organisation von Ruder-Europameisterschaften (17. Aug.).
- 1902 Durch Erstellung der Dolder-Golfplätze findet das Golfspiel Eingang in Zürich.
- 1903 Eidg. Turnfest.
- 1904 Gründung der Sektion Zürich des Automobil-Clubs der Schweiz.
- 1906 Erste Ballonverfolgung durch Automobile (17. Juni).
- 1906 In Zürich werden erstmals Schweiz. Schwimm-Meisterschaften veranstaltet (22. Juli).
- 1907 Eidg. Schützenfest im Albisgütli (7.–18. Juli). Dabei treffen sich die besten Schützen aller Länder zum Internationalen Schützenmatch (17.–18. Juli).
- 1907 Automobil-, Fahrrad- und Motorboot-Salon (11.-26. Mai).
- 1908 Gründung des ersten Zürcher Eishockeyklubs, Akad. EHC.
- 1909 Zusammenschluß der Zürcher Ruderklubs im Zürcher Regattaverein.

- 1909 Der Sieg von Oberst Schaeck/Oblt. Meßner im Gordon-Bennett-Wettfliegen 1908 verschafft Zürich die Durchführung dieser internationalen Großveranstaltung (3. Oktober).
- 1910 Gründung des Ostschweiz. Vereins für Luftschiffahrt (heutige Sektion Zürich des Aero-Clubs der Schweiz).
- 1910 Flugmeeting in Dübendorf. Legagneux startet als Erster von Dübendorf aus (20. Oktober).
- 1911 Mit dem Treffen Schweiz-Ungarn auf der Hardau nimmt die lange Serie der Fußball-Länderspiele in Zürich ihren Anfang (8. Januar).
- 1911 Eidg. Schwing- und Älplerfest (30.-31. Juli).
- 1912 Eröffnung der Rennbahn Zürich-Oerlikon (25. August).
- 1919 Mit der Gründung des HC Zürich (26. März) hält der Hockeysport seinen Einzug in Zürich.
- 1921 Erstes «Quer durch Zürich» der Leichtathleten (24. April).
- 1922 Gründung des Stadtzürch. Verbandes für Leibesübungen (24. Februar).
- 1922 Schweiz. Stafettentag (14. Mai).
- 1922 Nordostschweiz. Schwingfest (25. Mai).
- 1922 Eröffnung des neuen Strandbades am Mythenquai.
- 1922 Die Sektion Zürich des A.C.S. führt das erste Klausenrennen für Automobile durch (27. August).
- 1922 Zürich-Dübendorf ist Schauplatz des ersten Internationalen Flugmeetings (3.–10. September).
- 1923 Auf der Rennbahn Zürich-Oerlikon werden die Radweltmeisterschaften ausgetragen (18.–26. August).
- 1929 Auf dem alten Tonhalleplatz steigt der erste Eishockeymatch in Zürich, Akademischer EHC gegen EHC Davos (18. Februar).
- 1929 Die Geher veranstalten in Zürich die 25-km-Europameisterschaft (22. September).
- 1929 Erste Zürcher Outboard-Regatta (4. August).
- 1929 Erstmalige Austragung der Zürcher Boccia-Meisterschaft.
- 1930 Gründung des ersten Schweizer Rhönradklubs in Zürich (31. März).
- 1930 Eröffnung der Dolder-Kunsteisbahn (14. Dezember).
- 1931 Die Jungfraustafette des «Sport» wird erstmals in Zürich gestartet (21. Juni).
- 1931 Eidg. Schwing- und Älplerfest (15.-16. August).
- 1932 W. Farner leitet die Aera des Segelflugs mit einem Flug über Zürich ein.
- 1932 Prof. Piccard wählt Zürich-Dübendorf als Startplatz für seinen zweiten Stratosphärenflug (19. August, 16201 m Höhe).
- 1933 Jubiläum des 50-jährigen Bestehens des SRB und erstmalige Austragung der «Tour de Suisse» (28. August).
- 1934 In einem Freiluftmeeting auf dem Sportplatz Letzigrund wird eine Europa-Boxmeisterschaft (Eder-Venturi) ausgetragen (2. September).

- 1936 Der FCZ-Ruderclub Zürich kehrt aus Henley mit drei klassischen Ruder-Trophäen zurück.
- 1938 Hans Stuck f\u00e4hrt auf dem Z\u00fcrichsee neuen Weltrekord f\u00fcr Motorboote der Tourenklasse (16. Mai).
- 1939 Zürich führt zusammen mit Basel Eishockey-Weltmeisterschaften durch (3.–12. Februar).
- 1939 Die Landesausstellung bringt Zürich eine Hochflut sportlicher Ereignisse, darunter die Eröffnungsstafette (6. Mai) und die Armeemeisterschaften.
- 1939 Eröffnung des Hallenstadions in Zürich-Oerlikon (4. November).
- 1941 Die Zürcher Schwimmer eröffnen das neue Hallenbad mit einem großzügigen Meeting (11. Mai).
- 1941 Der Rütli-Stafette wird von der Zürcher Bevölkerung ein begeisterter Empfang bereitet (1. August).
- 1941 Auf dem Gebiete der Stadt Zürich erwerben rund 3000 Turner und Sportler das Schweizerische Sportabzeichen.
- 1941 Der Stand Zürich weist dem freiwilligen Vorunterricht mit der Einführung des Leistungsabzeichens neue Wege. In der Stadt nehmen Tausende von Jünglingen an den Leistungsprüfungen teil.
- 1942 Der «Zürcher Orientierungslauf» mit 2300 Teilnehmern wirkt bahnbrechend für diese neue Form eines sportlichen Wettbewerbes.

Wir möchten dem Präsidenten des stadtzürcherischen Verbandes für Leibesübungen, Herrn Arnold Wehrle, der uns zu der weitgehenden Verwendung seiner Zusammenstellungen zur Zürcher Sportgeschichte ausdrücklich ermächtigt hat, auch an dieser Stelle unsern verbindlichsten Dank aussprechen. —

Eine besondere Betrachtung erfordern in diesem Zusammenhang die Bestrebungen für die körperliche Ertüchtigung der Jugend, die ebenfalls auf Jahrhunderte zurück verfolgt werden können.

Nicht nur der Kriegstüchtigkeit der Erwachsenen wurde von unseren Vorfahren bereits im Mittelalter alle Aufmerksamkeit geschenkt. Auch die Vorbereitung der männlichen Jugend auf den Wehrdienst reicht, wie in der «Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung betreffend die Einführung des obligatorischen militärischen Vorunterrichts für die männliche Jugend vom 16. bis 20. Altersjahr (vom 29. Dezember 1939)» ausgeführt wird, bis in das Zeitalter der alten Eidgenossenschaft zurück. «Gemeindeweise wurden die Knaben von 8 bis 16 Jahren in den althergebrachten Leibesübungen, die hauptsächlich das Ringen, Laufen und Steinstoßen umfaßten, geübt. Vom 16. bis 18. Altersjahre erlernte der junge Eidgenosse in harter Schule die Handhabung des Langspießes und die Disziplin

in Reih und Glied. Mit dem Aufkommen der Feuerwaffen trat die Pflege der Schießkunst in den Vordergrund. Zuerst herrschte die Armbrust vor; später trat die Muskete hinzu.»

Zahlreiche Berichte und bildliche Darstellungen alter Chroniken geben von diesen Übungen Kunde, vor allem von militärischen Aufmärschen der Knaben bei Empfängen von Fürsten oder von Kriegszügen heimkehrender Eidgenossen. So erzählt der Chronist Conrad Justinger vom Empfang König Sigismunds in Bern im Jahre 1414 und Diebold Schilling von einem solchen der aus dem Feldzug in die Waadt heimkehrenden Luzerner und Berner vor Bern im Jahre 1475. Justinger berichtet: «Da waren geordnet by fünfhundert junger knaben under sechzehen jaren. Den hat man bereit des richs paner, und daz trug ein micheler knab, und die andren knaben hat jegklicher des richs adelar uf sinem houpt in einem tscheppellin gemalet in einem schilte uf papir. Die empfiengen dez ersten den küng und knüwoten all nider. Daz geviel dem küng gar wol und sprach zu den fürsten, die bi im ritten: da wachset uns ein nüwe welt.» Und bei Schilling heißt es: «Also bekamen die rät und burgern von Bern inen enent Bümplitz wol mit vierhundert junger knaben, die alle werinen trugen, spies, büchsen, armbrest und anders, und hat jeglicher ein paner und venlin in der hand, an einem stecken und die waren gemolet mit dero von Bern und Lutzern zeichen an allen orten, und der merteil al mit der von Luzern zeichen. Do zugent dieselben jungen knaben in einer guoten ordnung mit irem houptman zuo dem volke und neben inen hin» usw. Auch Knabenschützenfeste wurden damals abgehalten, so 1507 in Uri.

Von den im 16., aber auch noch im 17. Jahrhundert abgehaltenen Waffenübungen der Zürcher Jungmannschaft schließlich verdanken wir Josias Simmler folgende Schilderung: «Es geschicht oft, daß knaben von 8 und 10 jaren bis uff die 15 ire fendlin habend und mit der trummen umbher ziehen, da etliche büchsen, spieß und hallenparten tragen, da einer vermeinte, sy sötend nit dörffen ein solich weer angreiffen oder tragen mögen. Und wiewol sie Vegetium und andere, so von kriegskünsten geschriben, nie geläsen habend, so gewennend sie sich selbs von Jugend auff, daß sy wol under den spieß hereinträtten könnend.» Und «Ja man gibt auch den Knaben gaaben mit dem Bogen zu verschießen, damit sy sich in dem selbigen uebind, und darnach zu anderem gschütz dugenlich sygind.»

Es bestand somit eine Art von militärischem Vorunterricht, der auch noch im 17. und 18. Jahrhundert in Exerzierübungen der Jungmannschaft weiterlebte; die Schießübungen, welche später für die im vordienstpflichtigen Alter stehenden Knaben sogar obligatorisch wurden, schloß man jeweilen mit einem «Knabenschießet» ab, in dem der Ursprung unseres alljährlich gefeierten Knabenschießens liegt.

Dr. Geßler hat dafür ebenfalls eine zeitgenössische Schilderung ausfindig machen können, und zwar in Hans Erhard Eschers 1692 erschienener «Beschreibung des Zürich-See» usw. Es wird dort z. B. folgendes ausgeführt: «Es ist insonderheit lustig zusehen, wie in der Stadt Zürich die jungen Burgersknaben von 9. 10. und 12. Jahren Wochentlich zweymahl in währenden Hundstagen mit Ober- und Undergewehr zusammen kommen, und von ihren Trüllmeisteren so fleißig gemusteret, auch in Handgriffen, Wendungen, und anderen Figuren, so trefenlich geübet und underrichtet werden, daß es oft Soldaten, die ob sie gleich lange zeit in Kriegsdiensten gewesen, zuschafen geben solte, solches ihnen nachzuthun; ja, sie geben öfters Ihr Salve so gleich loos, daß einer vermeinete es were nur ein Schuß gewesen. Desgleichen werden die noch gar jungen Knäblein von 5. bis 8. Jahren alt, mit ihren Spießleinen, auch von einem darzu bestellten Trüllmeister fleißig underrichtet, und ist ein Lust ihnen zuzusehen, wie sie die Handgriffe und Wendungen so manierlich machen.»1)

Im 18. Jahrhundert ist dann die militärische Ausbildung der Jungmannschaft vor ihrem Eintritt in die allgemeine Wehrpflicht auf die Kadettenkorps übergegangen. Das erste Kadettenkorps ist im Jahre 1787 auf Anregung von Zunftpfleger Escher gegründet worden und war für Knaben vom 12. Jahre an bestimmt. Es wurde in Uniform, zuerst nur im Sommer, später auch im Winter, exerziert und gespielt. Später ist dieses Kadettenkorps wieder eingegangen; doch entstanden dafür neue, und als um die Mitte des letzten Jahrhunderts die Waffenübungen an der Kantonsschule eingeführt wurden, nahm das Kadettenwesen einen großen Aufschwung. Seine Glanzzeit fiel wohl in die fünfziger Jahre, und einen Höhepunkt bildete das ostschweizerische Kadettenfest von 1856 in Zürich. Gottfried Keller hatte dafür sein packendes «Marschlied» gedichtet:

¹) Vergleiche dazu den interessanten und reich illustrierten Aufsatz: «Die Waffenübungen der Jugend in der alten Eidgenossenschaft mit besonderer Berücksichtigung Zürichs» von Dr. Ed. A. Geßler im «Zürcher Taschenbuch», Jahrgang 1923 (S. 196-220).

Was eilt zu Tal der Schweizerknab Und wandert aus den Toren? Er fährt den Strom und See herab, Was hat er wohl verloren?

Heiho! heiho! er sucht geschwind Und findet seine Brüder, Bis hundert und bis tausend sind Und dreimal tausend wieder!

Hei seht! er schwärmt von Haus zu Haus Und will schon Eisen tragen! Sie ziehn mit Wehr und Waffen aus Und auch mit Stuck und Wagen. Und auf des Herbstes goldner Au Erglänzt in langen Zügen Der Jugend kecke Heeresschau, Und ihre Fahnen fliegen.

Von hundert Trommeln ist der Klang Zum Vorgehn dumpf zu hören; Das Blachfeld hier und dort entlang Wallt Rauch aus tausend Röhren.

Der Eidgenossen Oberst schlägt Zufrieden an den Degen; Er ruft, von frohem Mut bewegt: Die Saat, die steht im Segen!

Und wie im hohen Schweizertann Die alte Brut gesungen, So, wehr dich, guter Schweizermann! So pfeifen auch die Jungen!

Der Dichter hat selber an dem Festbankett teilgenommen und darüber in einem Briefe an Lina Duncker in launiger Weise berichtet: «Jüngst habe ich mich wieder gründlich gesund gemacht, indem ich mich unter fast viertausend bewaffnete Jüngelchens oder Kadetten stürzte, die wir in Zürich aus der halben Schweiz zusammengetrieben hatten, um ihnen ein viertägiges Fest zu geben. Ich habe noch nie eine solche Freude gesehen, oder selbst gehabt, und habe mir alle Grillen aus dem Kopf geschlagen. Es war ein eigentliches Kindermeer, worunter übrigens schon ziemlich große und kräftige Bursche, aber auch ganze Bataillons ganz kleiner Stöcke von 10-12 Jahren, die ihre 50 Patronen aber so gut und regelrecht verschossen, wie die Größeren. Diese kleine Armee mit ihren vielen Fahnen sah aus wie ein wandelnder Blumengarten, und eine unendliche Menge der Alten, Mann und Weib, reich und arm umkoste und umdrängte die Tage über die bimmelnden, trommelnden, trompetenden und singenden Kleinode der Zukunft, und man sah bei dieser Gelegenheit, wieviel Liebe und rechtes Gefühl doch noch in der Welt ist, denn viele Leute hatten öfter Tränen in den Augen, sogar ich selbst gegen das Ende, nachdem ich die andern ausgelacht. Als sie einmarschierten, wurden einige Hundert von Leuten gestohlen, die sich für die auf den Quartierbilletts Bezeichneten ausgaben, so daß die eingeschriebenen Quartiergeber wie brüllende Löwen umherliefen, die ihre Jungen suchten. Item: es war hübsch. Ich hatte zwei Lieder zum Singen machen müssen, ein ernsthaftes und ein lustiges. Letzteres nahmen die jungen Herren sehr gnädig auf, so daß sie es überall sangen. Beim Festessen, nach dem Hauptmanöver, wo die ganze Klerisei in einer unabsehbaren Halle an 175 Tischen untergebracht war. wurde es von allen zusammen gesungen. Vier Taktschläger, an hochragenden Punkten verteilt, und zwei Musikchöre hielten die Masse zusammen, so daß mein Opuskulum aus den Tausenden von Knabenkehlen und im größten Jubel erklang. Ich hatte auch einen Tisch unter mir und war eben beschäftigt, aufzupassen, daß die kleinen Teufel genug Brot bekämen und nicht zu schnell tränken. als es anfing, mit Gläsern um mich her zu drängen und zu rufen: Herr Keller lebe hoch! Denn man hatte ihnen gesagt, ich habe das Lied gemacht und sie sollten mit mir anstoßen gehen; so kam die ganze Nachbarschaft herbei und ich war von den Burschen umringt. die mir ihre Gläser emporhielten und schrieen wie besessen! Meine eigene Tischfamilie war sehr erstaunt, zu sehen, welch einen Vorsteher sie hatte und tat sich was darauf zu gut! Sie sehen also, daß Sie mit Ihrem einzelnen Säugling nicht aufkommen können gegen meine nationalen Vaterfreuden von 3500 Säuglingen, die dazu noch alle Flintchen mit Bajonetts tragen!»

In den siebziger und achtziger Jahren machte das Kadettenwesen eine Krise durch, und viele Korps sind damals eingegangen. Das der Zürcher Kantonsschule ist im Jahre 1877 aufgehoben worden; dafür wurde nun der Turnunterricht besser ausgebaut, wobei auch Waffenübungen berücksichtigt werden sollten.

Auf eine breite, alle Volkskreise erfassende Basis sind die modernen Bestrebungen zur Förderung der Körperkultur der Jugend erst mit der Einführung des obligatorischen Schulturnens gestellt worden. Diese erfolgte bei uns durch das «Gesetz über das gesamte Unterrichtswesen des Kantons Zürich vom 23. Dezember 1859», in dessen § 65 unter den Lehrgegenständen der allgemeinen Volksschule auch «Leibesübungen» aufgeführt werden, und dessen § 66 für den Unterrichtsplan für die untere Abteilung «Leibesübungen» ausdrücklich vorschreibt. Durch Artikel 81 der Militärorganisation von 1874 ist der regelmäßige Turnunterricht für die Knaben vom 10. bis 15. Altersjahr von Bundes wegen für die ganze Schweiz obligatorisch erklärt worden. (Nähere Vorschriften darüber enthielten die Verordnung des Schweiz. Bundesrates über die Einführung des Turnunterrichtes für die männliche Jugend vom 10. bis und mit dem 15. Altersjahr vom 16. April 1883 und der Lehrplan für den militärischen Vorunterricht vom 10. November 1880.) Die Kantone wurden darin verpflichtet für die männliche Jugend den obligatorischen Vorunterricht einzuführen, und zwar: a) vom 10. Altersjahr an bis zum Schulaustritt als Schulturnen, b) vom Schulaustritt bis zum 20. Altersjahr als Turnen zur speziellen Vorbereitung auf den Wehrdienst und c) in den letzten beiden Jahrgängen durch Schießausbildung.

Stadt und Kanton Zürich haben die Körperübungen der Jungmannschaft über die Forderungen der Bundesvorschriften hinaus und vielfach mustergültig ausgebaut. Zunächst scheint allerdings das Schulturnen das Interesse häufig von den natürlichen Körperbewegungen des Jugendspieles ab- und den künstlichen Turnübungen zugewandt zu haben. Erst Mitte der 1880-er Jahre wurden die Jugendspiele wieder mehr berücksichtigt und es sind zunächst für die Sekundarschule im Sihlhölzli und auf der Platzpromenade Spielplätze eingerichtet worden. Anfangs der neunziger Jahre des letzten Jahrhunderts wandten die Schulbehörden auch dem Schwimmunterricht ihre Aufmerksamkeit zu, der zuerst in der ersten Klasse der Sekundarschule eingeführt wurde. Nach der Stadtvereinigung von 1893 sind den damals in einzelnen Stadtkreisen noch bestehenden Waffenübungen. - worunter Schießübungen mit Armbrust und Gewehr -, Ausmärsche hinzugefügt und so ein fakultativer erweiterter Turnunterricht eingeführt worden. Im Jahre 1898 hat man dann die - freiwilligen - Jugendspiele in der ganzen Stadt eingeführt und auf die vierte bis sechste Klasse der Volksschule ausgedehnt. Als Spielplätze dienten dazu in erster Linie die Schulspielplätze und Schulhöfe, daneben das Sihlhölzli. Platzpromenade, das Belvoir, die Wollishofer Allmend, Ägerten, die Letzigrabenwiese, endlich Plätze am Zürichberg und am Ütliberg usw.

Die Organisation der Spiele, von denen Grenzball, Prellball, Schlagball und Fußball von jeher die beliebtesten waren, hat der Lehrerturnverein übernommen. Die tatsächliche Beteiligung hat den Erwartungen nicht voll entsprochen. «Auf jeden Fall», schreibt um 1909 Seminarlehrer Spühler, «hat die Erfahrung gezeigt, daß sich auf Grundlage der Freiwilligkeit die gesundheitlichen und erzieherischen Segnungen nicht allgemein erreichen lassen; die nächste Etappe in der Entwicklung der Jugendspielfrage muß daher der obligatorische Spielnachmittag sein.» Auch der freiwillige Schwimmunterricht ist nicht so stark besucht worden, wie es wünschbar gewesen wäre; im Jahre 1935 wurde deshalb das Obligatorium eingeführt.

Nach dem Weltkrieg 1914/18 erfuhren die Leibesübungen der Schule eine Neugestaltung. Es setzte sich die Tendenz durch, die Waffenübungen zu ersetzen durch Turnen, volkstümliche turnerische Übungen und Ausmärsche, woraus sich der erweiterte Turnunterricht (E.T. U.) entwickelte. Die Spielabende und Spielnachmittage waren zuerst freiwillig; später sind sie für die Primarschule im Sommer obligatorisch erklärt worden. Der freiwillige Schwimmunterricht in der 5. Klasse wurde unverändert beibehalten. Neuerdings sind noch durch den Lehrerturnverein geleitete Ferienwanderungen und im Winter Skilager dazugekommen. Somit bestehen heute die Leibesübungen in den Zürcher Schulen aus: 1. obligatorischem Turnunterricht von zur Zeit noch zwei, vom Frühling 1944 an drei Wochenstunden; 2. dem erweiterten Turnunterricht (E.T.U.) und 3. Ferienwanderungen und Skilager. Am Ende der Schulpflicht. also nach der 8. Klasse oder nach der 2. Sekundarklasse, werden obligatorische Schlußprüfungen abgehalten.

Die körperliche Ausbildung und Ertüchtigung der männlichen Jugend nach dem Schulaustritt ist die Aufgabe des freiwilligen militärischen Vorunterrichtes, von dem indessen bisher bloß etwa der vierte Teil der dafür in Betracht kommenden Jungmannschaft erfaßt wurde. Die Militärorganisation vom 3. November 1907 sah einen turnerischen und einen bewaffneten Vorunterricht vor. Jener leitete an zu Ordnungs- und Marschierübungen, Freiübungen mit und ohne Belastung, Laufen, Springen, Heben, Stoßen, Werfen, Übungen an Hindernissen, Klettern und Spielen. Ein Übungsmarsch von 20 bis 30 Kilometer sollte den Abschluß bilden. Im bewaffneten Vorunterricht wurden die «Jungschützen» ausgebildet zur genauen Kenntnis des Gewehrs und zum Zielen und Schießen.

Die in der Verordnung über den Vorunterricht vom 1. Dezember 1941 getroffene Regelung bezweckt nach Art. 23 die Vorbereitung der Schweizer Jünglinge auf den Wehrdienst durch: 1. den turnerischsportlichen Vorunterricht, der selber wieder in einen freiwilligen Vorunterricht nach Ablauf der Schulpflicht bis zum Eintritt in den Wehrdienst und in einen obligatorischen Nachhilfekurs für diensttauglich Befundene, welche die Bedingungen bei den turnerischen Rekrutenprüfungen nicht erfüllt haben, zerfällt, und 2. freiwillige Jungschützenkurse für das 17., 18. und 19. Altersjahr beziehungsweise bis zum Eintritt in die Wehrpflicht.

Die Einführung des obligatorischen Vorunterrichtes ist in der Volksabstimmung vom 1. Dezember 1940 mit beträchtlichem Mehr abgelehnt worden. Nach wie vor gilt deshalb der Ausspruch Ernst Zschokkes: «Der Gedanke, die Wehrbarmachung unseres Volkes schon mit der Jugend zu beginnen, ist so alt wie die Schweiz selbst; er ist aus dem Volke selbst herausgewachsen, weshalb auch die Freiwilligkeit in der Ausführung herrschte und der Hauptsache nach heute noch herrscht.» Die heutige Organisation des Vorunterrichtes mit der Einführung des Leistungsbrevets hat die sportliche Betätigung der Jugend entscheidend gefördert und umgekehrt kommt der Sport der Wehrhaftigkeit unseres Volkes zugute. Die Öffentlichkeit hat deshalb alles Interesse daran, ihm Vorschub zu leisten.

Fassen wir unsere einleitenden Ausführungen zusammen.

Im Laufe der Jahrhunderte oder Jahrtausende, in denen Leibesübungen bei den verschiedensten Völkern getrieben wurden, hat der Zweck, der dabei verfolgt wurde, verschiedentlich gewechselt; manchmal mag wie bei Spiel und Tanz die Belustigung die Haupttriebfeder gewesen sein, bei den alten Griechen wurde das Ideal harmonischer Ausbildung von Körper und Geist angestrebt, und unsere Vorfahren bezweckten damit militärische Ausbildung. In neuerer Zeit suchte man damit den hygienischen Nachteilen des modernen Großstadtlebens und mancher Berufstätigkeiten, speziell der Fabrikarbeit, zu begegnen. Daneben ist vielfach ein ungesunder, bloß der Schaulust und dem Rekordstreben huldigender Professionalsport aufgekommen. Und heute greift man neuerdings wieder auf alte Ideale zurück: einerseits harmonische Ausbildung der geistig-seelischen und der körperlichen Anlagen der Heranwachsenden überhaupt und anderseits Ertüchtigung der künftigen Landesverteidiger. Abhärtung. Kräftigung der Gesundheit und militärische Ausbildung der Jungmannschaft vor ihrem Eintritt in die allgemeine Wehrpflicht sind die Ziele eines in breiten Schichten des Volkes und speziell auch von der Jugend betriebenen Massensportes und Spielbetriebes, der im Wehrsport gipfelt und durch die Einführung der Leistungsprüfungen einen starken Auftrieb gewonnen hat.

Dafür sind entsprechende Anlagen und Einrichtungen nötig. Der Schweizerische Landesverband für Leibesübungen hat eine Erhebung veranstaltet, um festzustellen, wie unser Land damit versehen ist. Unser Amt hat bei dieser Erhebung mitgearbeitet und die vorliegende Untersuchung zeigt, welche Resultate sich dabei für Zürich ergeben haben.

B. DIE TURN- UND SPORTVEREINE ZÜRICHS

Unsere Erhebung, von der Schützenvereine gemäß dem Programm des Schweiz. Landesverbandes für Leibesübungen zum vornherein ausgeschlossen waren, erfaßte insgesamt 390 Turn- und Sportvereine mit nicht weniger als 58 778 Mitgliedern. Darunter befinden sich aber 10 Alpenklubs mit 3615 und 2 Automobilklubs mit 8823 Mitgliedern, die dem Zweck der Untersuchung entsprechend ebenfalls ausgeschieden werden müssen. Ob nur die Aktiv- oder auch die Passivmitglieder gezählt werden sollten, war darum schwer zu entscheiden, weil diese beiden Kategorien manchmal überhaupt nicht, und andere Male nach ungleichen Grundsätzen auseinandergehalten werden. Wir haben deshalb danach getrachtet, auch die Passivmitglieder mitzuzählen, sie aber gesondert aufzuführen. Das ist nicht durchwegs gelungen, so wenig als alle Vereine erfaßt werden konnten.

Das Resultat unserer Bestandesaufnahme ist in der Tabelle auf Seite 129 wiedergegeben. Wir gelangen zu 378 Turn- und Sportvereinen mit 28061 Aktiv- und 18279 Passivmitgliedern, was das stattliche Total von 46340 Mitgliedern gibt. Von den Aktiven sind 22492 männliche und 5569 weibliche Mitglieder. Unter diesen Zahlen dürfen wir uns nicht ebenso viele Personen vorstellen, so daß also etwa jeder zwölfte Einwohner Zürichs zur Gilde der aktiven Turner und Sportleute zu zählen und jeder siebente unter die Mitglieder von Turn- und Sportvereinen zu rechnen wäre. Es handelt sich vielmehr um Mitgliedschaften. Die gleiche Person kann verschiedenen Vereinen oder Klubs angehören und ist in diesem Falle auch mehrmals gezählt worden. Nur ausnahmsweise wird es sich um verschiedene gleichartige Vereinigungen handeln, denn solche doppelte Mitgliedschaften sind ja zwecklos und vielfach auch in den Vereinsstatuten untersagt. Dagegen wird häufig ein Turner gleichzeitig noch Skifahrer oder Schwimmer oder beides zugleich sein und entsprechenden Klubs angehören. Das muß beachtet werden. um aus unseren Zahlen - insbesondere den Gesamtzahlen - nicht falsche Schlüsse zu ziehen. Übrigens sind hier nicht die Gesamtzahlen sondern die Mitglieder- oder Mitgliedschaftszahlen der verschiedenen Arten von Turn- und Sportvereinen die Hauptsache. In bezug auf jene sei lediglich noch festgehalten, daß von allen Mitgliedern rund drei Fünftel Aktive und zwei Fünftel Passive sind und ferner von den Aktiven rund vier Fünftel männliche und ein Fünftel weibliche Mitglieder.

Mitgliederzahl der stadtzürcherischen Turn- und Sportvereine nach Sportarten

Sportarten	Zahl der Vereine 1	773 32 268 150 32 174 166 138	weib- lich 	zusam- men 773 32 268 150 35 174 548	Passiv- mit- glieder 48 139 177	im ganzen 773 32 . 316 289 35 351
Aviatik Ballonflug Basketball 1) Boccia Boxen Camping Eishockey Eislauf	1 1 1 10 2 1 4 1 4	1ich 773 32 268 150 32 174 166 138	lich	773 32 268 150 35 174 548	glieder	773 32 316 289 35
Ballonflug	$ \begin{array}{c c} 1 \\ 1 \\ 10 \\ 2 \\ 1 \\ 4 \\ 1 \\ 4 \end{array} $	32 268 150 32 174 166 138	— 3 — 382	32 268 150 35 174 548	48 139 — 177	32 316 289 35
Basketball 1)	$\begin{bmatrix} 1 \\ 10 \\ 2 \\ 1 \\ 4 \\ 1 \\ 4 \end{bmatrix}$	268 150 32 174 166 138	— 3 — 382	268 150 35 174 548	48 139 — 177	316 289 35
Boccia	$\begin{bmatrix} 10 \\ 2 \\ 1 \\ 4 \\ 1 \\ 4 \end{bmatrix}$	150 32 174 166 138		150 35 174 548	48 139 — 177	$\frac{289}{35}$
Boxen	2 1 4 1 4	150 32 174 166 138	382	150 35 174 548	139 	$\frac{289}{35}$
Camping Eishockey	$\begin{bmatrix} 4 \\ 1 \\ 4 \end{bmatrix}$	174 166 138	382	$ \begin{array}{r} 35 \\ 174 \\ 548 \end{array} $	177	35
Eishockey Eislauf	$\begin{bmatrix} 1 \\ 4 \end{bmatrix}$	166 138	100000000000000000000000000000000000000	548		
Eislauf	4	138	100000000000000000000000000000000000000	175.7557		991
Folthest and Vone	- 1		16		53	601
	4	101	10	154	35	189
Fechten		121	2	123	43	166
Fußball	65	3049	84	3133	4467	7600
Gehen	4	68		68	67	135
Golf	2	135	60	195	75	270
Handball	10	370		370	22	392
Hornussen	1	27		27	25	52
Jiu Jitsu	1	82	4	86	14	100
Kegeln	1	250		250	_	250
Landhockey	5	183	88	271	36	307
Leichtathletik	12	1674	299	1973	197	2170
Modellflug	1	48	3	51		51
Motorboot	1	41	_	41	10	51
Motorrad	21	357	1	358	75	433
Radsport	48	3177	354	3531	1415	4946
Reiten	5	230	_	230	459	689
Rhönrad	1	19	21	40	20	60
Ringen und Schwerathletik .	3	91		91	103	194
Rollschuhlauf	5	177	59	236	137	373
Rudern	10	$\frac{545}{325}$	$\frac{40}{126}$	585 451	$\begin{bmatrix} 742 \\ 122 \end{bmatrix}$	$\frac{1327}{573}$
0.1.	1	323 45	120	451	391	436
	_					
Segelflug	3	126	3	129	5	134
Segeln	3	216	5	221	130	351
Ski	35	2226	441	2667	194	2861
Tennis	22	833	465	1298	181	1479
Tisch-Tennis	78	$\begin{bmatrix} 40 \\ 6031 \end{bmatrix}$	$\frac{9}{3104}$	$\frac{49}{9135}$	$\begin{array}{c c} 15 \\ 8492 \end{array}$	$64 \\ 17627$
Wasserfahren	4	123	3104	123	390	513
Wehrsport	1	150		150	390	$\frac{313}{150}$
_						
Zusammen	378	22492	5569	28061	18279	46340

¹⁾ Die Mitgliederzahlen von «Basketball» sind unter «Leichtathletik» enthalten.

In unserer Aufstellung sind 38 Arten von turnerischer oder sportlicher Betätigung unterschieden. Am populärsten ist das Turnen; ihm widmen sich 78 Vereine mit über 9000 aktiven und rund 8500 passiven Mitgliedern. (Rund der dritte Teil der Aktiven sind Turnerinnen; bloß Eislauf und Tennis weisen einen noch höheren Prozentanteil von weiblichen Mitgliedern auf.) Den zweiten Rang nehmen die Fußballer mit 65 Klubs und 7600 Mitgliedern, wovon 3100 aktiven, ein. Weiter Verbreitung erfreuen sich außerdem Radsport, Skifahren, Leichtathletik, Tennis, Rudern mit je mindestens 10 Vereinen und über 1000 Mitgliedern.

Andere Sports und Spiele werden bei uns vereinsmäßig weniger gepflegt — was nicht unbedingt sagen will, daß sie vernachlässigt werden. Wenn man z.B. erwägt, daß die Kinder in den Schulen obligatorischen Schwimmunterricht erhalten, so findet man die Zahl von 451 sportmäßigen Schwimmern und Schwimmerinnen für eine «Seestadt» von der Größe Zürichs gewiß nicht gerade imponierend. Wir müssen hier aber bemerken, daß die effektive Zahl der Schwimmer und Schwimmerinnen viel höher ist, da man beim Schwimmen die gleiche Erscheinung wie bei verschiedenen andern Sportarten beobachten kann: nur ein relativ kleiner Prozentsatz der aktiven Sportler übt den betreffenden Sport in einem Verein aus. Vor allem machen wir diese Beobachtung bei den Skifahrern, aber auch auf dem Gebiete der Leichtathletik, beim Reiten usw.

Überhaupt können die Mitgliederzahlen der Turn- und Sportvereine, die wir hier zusammengestellt haben, nur dazu dienen, den Mindestbedarf an Turn- und Sportanlagen abzuschätzen. Daneben müssen bei der Planung für deren Ausbau vor allem auch die Erfordernisse des Vorunterrichtes berücksichtigt werden. Dem Leiter des Vorunterrichts im Kanton Zürich, Leutnant Farner, verdanken wir zu der wichtigen und aktuellen Frage Vorunterricht, Sport und Sportanlagen die folgenden Ausführungen:

«In jüngster Zeit haben unter dem Einfluß der neuen Vorunterrichtsbewegung zahlreiche Organisationen den Sport in ihr Arbeitsprogramm aufgenommen, die früher nicht Sport trieben. Hier finden wir vor allem die großen Pfadfinder-Abteilungen, die neben dem Geländedienst und dem eigentlichen Pfadfinderbetrieb nun auch die Leichtathletik in ihr Arbeitsprogramm aufgenommen haben, dann aber auch die verschiedensten Jugendgruppen der Ferien- und Freizeit-Bewegung (Junge Kirche, Christlicher Verein junger Männer, «Sparta Wipkingen» u. a.).

«Durch die neue Vorunterrichtsbewegung wurde auch eine vermehrte Nachfrage nach Übungsgelegenheiten, vor allem für die Ausübung der Grundschule (Leichtathletlk) wachgerufen. Da zahlreiche, früher nicht sporttreibende Organisationen die Grundschule in ihr Arbeitsprogramm aufgenommen haben, bedürfen sie nun auch der Möglichkeit, auf einem Sportplatz, und bei schlechter Witterung und im Winter in einer Turnhalle, zu arbeiten. Die bestehenden Anlagen genügen schon heute dieser Nachfrage nicht mehr. Da die bisherigen Sportorganisationen mit Recht ihr Vorrecht bei der Verteilung der Übungsgelegenheiten geltend machen, müssen vor allem die jungen Vorunterrichtsgruppen abgewiesen werden. In vielen Fällen wird dadurch die sportliche Ausbildung der betreffenden Vorunterrichtsgruppen beinahe unmöglich gemacht. In andern Fällen können sie sich einer bestehenden Organisation anschließen, meistens aber bewirkt dieser Entscheid einen Dämpfer für die sportliche Begeisterung der betreffenden Vorunterrichtsgruppen.»

C. DIE TURN- UND SPORTANLAGEN

a) Kinderspielplätze und Spielwiesen

Die weitaus größte Zahl der Spiel- und Sportplätze gehört der Stadt und einzelne befinden sich im Besitz des Kantons. Unter den städtischen Anlagen nehmen die Schulplätze und die der Schule zur Verfügung stehenden Spielwiesen nach Zahl und Gesamtfläche den ersten Rang ein. Daneben sind im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte verschiedene kommunale Spiel- und Sportanlagen erstellt worden, während im Jahre 1925 als solche einzig der Sportplatz beim Strandbad existierte. Die kantonalen für gymnastische Zwecke bestimmten Plätze sind der Turnplatz bei der alten Kantonsschule und die neue für die Kantonsschule und die Hochschulen bestimmte Anlage Rämi-/Gloria-/Freiestraße.

Auf den folgenden Seiten sind alle diese Plätze einzeln aufgezählt mit Unterscheidung ihrer näheren Zweckbestimmung, Angabe der Lage, des Charakters (Hart- oder Rasenplatz) und der Größe. In der umstehenden kleinen Tabelle sind die Hauptzahlen daraus zusammengefaßt und mit den Ergebnissen der Erhebung im Jahre 1925 verglichen.

Turn-, Spiel- und Sportplätze in öffentlichem Besitz

Art der Plätze		zahl	Fläche in m^2		
Alt del Hauze	1925	1943	1925	1943	
Städtische Schulhausplätze Städtische Spielwiesen und Kinderspielplätze Städtische Sportplätze	47 31 9 2	69 56 13 2	142 952 120 686 13 710 9 845	253 933 310 643 232 714 16 500	
Zusammen	89	140	287 193	813 79	

Sowohl der Zahl wie der Fläche nach haben diese für Leibesübungen bestimmten Flächen seit der ersten Erhebung einen sehr beträchtlichen Zuwachs erfahren. Allerdings darf man nicht vergessen, daß die Bevölkerung Zürichs in den letzten Jahrzehnten stark zugenommen hat, vor allem auch durch die Eingemeindung von elf Vororten im Jahre 1934. Auf den Kopf der Bevölkerung bezogen standen im Jahre 1925 immerhin erst 1,38 m² öffentliche Anlagen für Turn-, Spiel- und Sportplätze zur Verfügung, jetzt dagegen sind es 2,40 m². Der Zuwachs kam vor allem den eigentlichen Sportanlagen zugut, deren Fläche auf fast das Zwanzigfache vergrößert wurde; doch ist auch das Areal der Spielwiesen auf mehr als das Zweieinhalbfache ausgedehnt worden.

Die Schulhausplätze sind ganz verschieden groß; der kleinste, der des Schulhauses Hainerweg mißt bloß 500 m², dagegen jener der Ilgenschulhäuser nicht weniger als 9300 m².

Neuerdings werden sie vornehmlich in Teerasphaltbeton oder mit Oberflächenteerung ausgeführt. Das hat den Vorteil, daß die Plätze rasch trocknen und deshalb jederzeit benützbar sind, und infolge der Griffigkeit des Bodens die Unfallgefahr vermindert wird. Als Norm für die Größe gilt die Zumessung von mindestens 2 m² für den Schüler. In Verbindung mit den Schulhausplätzen (Pausenplätzen) findet man bei den Schulhäusern auf der Sonnenseite der Turnhallen Turnplätze; deren Fläche ist in unseren Zahlen inbegriffen.

Während die Schulhausplätze ausschließlich den Schulkindern reserviert sind, können die Spielwiesen und Kinderspielplätze zum Teil auch anderweitig benützt werden. Für welche Anlagen das zutrifft, ist aus der Liste Seite 134 ersichtlich.

Spielwiesen gehören zu jedem neuen Schulhaus und sie bilden die ideale Spielgelegenheit. Diese mit großem Kostenaufwand angelegten Grünflächen stehen nach Schulschluß und während den Sommer- und

Städtische Schulhausplätze (Hartplätze)

Volksschule		,
Stadtkreis 1:	Fläche m²	Fläche m² Stadtkreis 7:
Hirschengraben Schanzengraben	2350	Freiestraße
Stadtkreis 2: Gabler	1700 3100 2545 1930	Stadtkreis 8: Stadtkreis 8
Stadtkreis 3: Ägerten/Gotthelf		Hainerweg 500
Amtler A und B	3400 3800 5720 2680	Stadtkreis 9: In der Ey 5450 Triemli 3000 Altstetterstraße 3200 Dachslernstraße 2420 Feldblumenstraße 1740 Kappeli 4380
Brauerstraße	2230	Stadtkreis 10:
Feldstraße Hard Hohlstraße Kanzleistraße Sihlfeld Wengistraße	3300 3800 5950 3300 4425	Bläsistraße 5450 Letten 5080 Turnanlage Letten 3600 Rosengartenstraße 1980 Waidhalde 7700
Stadtkreis 5:	0200	Stadtkreis 11: Buhn
Josefstraße	3400 4300	Buhnrain 5500 Gubel 8300 Halde 4800 Liguster 9230 Riedenhalden 1900 Schwamendingen 3400
Hutten	7200 3620 4990	Mittelschulen Hohe Promenade 3370 Linthescher 1440
Stapferstraße	535 3000	Volksschule
Weinbergstraße		Zusammen

Herbstferien Schülern und Müttern mit Kleinkindern zu fröhlichem Spiel und zur Erholung zur Verfügung und werden auch von Turnvereinen eifrig benützt. Sie werden soweit möglich je nach dem Bedürfnis erstellt. Doch bietet es selbstverständlich in den innern Stadtteilen große Schwierigkeit, geeigneten Boden zu erschwinglichen Preisen zu erhalten, während sich die Stadtverwaltung in den peripheren Teilen geeignetes Land vorsorglicherweise zu sichern sucht. Innert der Grenzen des Möglichen werden Spielwiesen in der Größe von 35×90 m für eine Abteilung und solche von 60×90 m für zwei Abteilungen erstellt.

Städtische Spielwiesen und Kinderspielplätze

Stadtkreis 1:	Fläche m ²				Flä	che m2
Hohe Promenade S	2703	Dreiwiesen				3615
		Escherhöhe				7000
Stadtkreis 2:		Fluntern	S			960
Gabler S Wegackerstraße S	1200	Hoch-Siriusstraße				3600
Wegackerstraße S	3000	Hofacker (Streuliwiese)	S			6500
Manegg S	1740	Kreuzbühlwiese	S			3700
Sihlhölzli rechtes Ufer S	9411	Witikon	S			2600
Weltiwiese S	6000					
Wollishofen S	8300	Stadtkreis 8:		_		
0 11 1 0		Blatterwiese				
Stadtkreis 3:	E or score	Hornbach	S			2400
Ägerten S	4406	Neumünster				2000
Ämtler B S	7200	Seefeld	\mathbf{S}			6220
Bühl S	6765	Stadtkreis 9:				
Friesenberg ö	15200	Feldblumenstraße	\mathbf{S}			3000
Fritschiwiese ö	13536	L. J. E. W	5			5640
Sihlhölzli linkes Ufer . ö	2500	In der Ey gr.W	2	:	•	$\frac{5040}{2250}$
C. 1.1 . 4		» » » kl.W	5	•	٠	
Stadtkreis 4:	0 10500	» » » K'g. I	5	•	•	1120
Bullingerwiese öu.	S . 12720	» » » Kg.II	5	•	•	1104
Hardplatz S	2400	Kappeli gr.W » kl.W	5	•	٠	7900
Hardplatz S Helvetiaplatz S Lutherstraße S	1615	» kl.W	5	•	•	1770
Lutherstraße S	1835	Stadtkreis 10:				
Pflanzschulwiese ö	6030	Imbisbühl	\mathbf{S}	Teach Teach		3600
Stadtkreis 5:		Käfer-Waidberg	ö			5200
Josefwiese ö	20522	Letten				4050
Josefwiese o	20552	Nordstraße				5860
Stadtkreis 6:		Schärrerplätzli				3500
Birkenhof ö	2307	Waidhalde				4550
Herrenbergstraße ö u.s	S . 2665		D	•	•	4000
Milchbuck S		Stadtkreis 11:				
Rösliwiese S		Buhnrain	\mathbf{S}			12000
Stolzewiese ö	3000	Gubel	S			750
Zanggerweg K'g S	1100	Örlikon	\mathbf{S}			12432
Zanggerweg K g 5	1100	Schwamendingen	S			4400
Stadtkreis 7:		Waldgarten	\mathbf{S}			$51\overline{30}$
Artergut ö	9970					
Bungertwiese (Ilgen A) S	4500	Zusammen			3	10645
(-8)						

Die meisten dieser Rasenspielplätze sind mit Trinkwasseranlagen versehen (bei den Schulhausplätzen fehlen solche selbstverständlich nirgends). Planschbecken finden sich indessen nur bei 6 der insgesamt 56 Spielwiesen und Kinderspielplätze. Auch hier bestehen sehr große Unterschiede in bezug auf die Fläche. Neben der großzügigen Anlage an der Josefstraße mit über 20000 und der Blatterwiese im Kreis 8 mit gegen 19000 m² Flächeninhalt und einigen weiteren Wiesen mit über 10000 m² Halt nehmen sich Plätze mit 1000 bis 2000 m² oder sogar noch weniger, wie die Schulspielwiese im Gubel (Kreis 11) mit ihren 750 m², recht bescheiden aus.

Während die älteren Spielwiesen zwar auf die einzelnen Stadtkreise verteilt waren, aber nicht zu bestimmten Schulhäusern gehörten oder doch nicht in deren Nähe lagen, sind bei den neueren Schulhäusern jeweilen beim Bau des Schulhauses unmittelbar neben den Schulhausplätzen oder Pausenplätzen noch Spielwiesen angelegt worden. Auf manchen davon sind Geräteschuppen vorhanden und zum Teil auch feste Turngeräte.

Ein großer Teil der Spielwiesen ist für den Mehranbau umgebrochen worden. Wir kommen darauf noch zurück.

b) Turn-, Sport-, Fußball- und Leichtathletikplätze

Bei den Sportplätzen im engeren Sinne, den Turn-, Sport-, Fußball- und Leichtathletikplätzen haben wir die städtischen von den privaten Anlagen zu unterscheiden.

a) Städtische Turn-, Sport- und Spielplätze

Im Jahre 1925 besaß die Stadt nur einen einzigen Sportplatz, den beim Strandbad, der 9910 m² maß und dazu 8 Tennisplätze: 6 im Belvoir und 2, die heute noch bestehen, an der Siriusstraße. Heute verfügt sie über 13 Sportplatzanlagen mit einer Gesamtfläche von rund 409600 m² Fläche, wovon 232714 m² Spielfläche sind. Auch hier sind die für den Mehranbau beanspruchten Flächen in unsern Zahlen inbegriffen.

Die folgende Aufstellung orientiert über die einzelnen städtischen Plätze, ihr Erstellungsjahr, die nähere Bestimmung und den Umfang.

Erstellungsjahr und Fläche der städtischen Sportplätze

Sportplätze	Erstel- lungs- jahr	Sportarten	Fläche der im ganzen m²	Anlage Spiel- fläche m²
Heiligfeld Sihlhölzli Utogrund Riedt Oberer Förrlibuck .	1924 1931 1931 1932 1933 ¹)	F L, H, Sch, T, usw. F, L, H, Sch, T F F, L, H, Sch Hs,	$10\ 800$ $44\ 000$ $24\ 903$ $17\ 000$ $23\ 101$	6 800 26 760 15 455 7 500 8 722
Letzigrund Allmend II Fischerwiese Hardhof Unterer Förrlibuck .	1935 ¹) 1935 1935 ¹) 1935–41 1937–38 ²)	F, L, H, Sch F F F, Sch F, Ho	68 500 (7 000) 90 000 45 000 33 000	38 850 7 000 26 000 32 625 24 200
Wallisellenstraße . Neudorf . . Allmend I . . Zusammen . . .	1938 1939¹) 1941	F, Sch F H	18 518 21 282 (6 500) 409 604	$14\ 700$ $17\ 602$ $6\ 500$ $232\ 714$

Erklärungen: F = Fußball; H = Handball; Ho = Hockey; Hs = Hochschulsport; L = Leichtathletik; T = Turnen; Sch = Schulturnen — 1) Erwerbsjahr — 2) umgebaut

Die meisten von diesen städtischen Anlagen — ausgenommen sind die Sihlhölzlianlage sowie der Handballplatz auf der Allmend I — sind in erster Linie Fußballplätze. Insgesamt sind 24 Fußballplätze mit einer Gesamtfläche von rund 159500 m² vorhanden, von denen indessen einer, der im oberen Förrlibuck, gegenwärtig vorwiegend für Handball benutzt wird. Im obern Förrlibuck, im Heiligfeld und Letzigrund, im Utogrund, im Neudorf und im Hardhof sind Sprung- und Wurfanlagen (für Hochsprung, Weitsprung und Stabhochsprung, bzw. Kugelstoßen) eingerichtet worden; der Utogrund besitzt außerdem zwei Schwingplätze und eine Reckanlage. Aschenbahnen besitzen der obere Förrlibuck (4×110 m und 4×372 m), der Letzigrund (6×100 und 4×400 m) und der Utogrund (5×110 und 4×400 m). Hockeyplätze, und zwar vier, der untere Förrlibuck.

Die wichtigeren dieser öffentlichen Sportplatzanlagen (oberer Förrlibuck, Letzigrund, Utogrund, Neudorf, Hardhof und Heiligfeld) sind mit Garderoben, Geräteräumen und Duschen versehen; oberer Förrlibuck, Letzigrund und Neudorf zudem mit Tribünen und davon die beiden erstgenannten zugleich mit Restaurationen. Beim oberen Förrlibuck, Letzigrund und Neudorf sind Scheinwerfer installiert worden, so daß diese Plätze auch abends zum Üben benützt werden können.

Besonders interessante Objekte sind die Sportplatzanlagen im Sihlhölzli, im Letzigrund und im Utogrund. Sie mögen noch ganz knapp beschrieben werden.

Die gesamte Sihlhölzlianlage besteht aus zwei durch die Zurlindenstraße getrennten Teilen von rund 44000 und 10000 m² Fläche. Der letztere ist eine für Erholung Suchende, besonders Frauen und Kinder, reservierte Grünanlage mit Spielwiesen, Planschbecken, Sandplätzen, Ruhebänken und Spazierwegen.

Der größere Teil ist für turnerische und sportliche Betätigung bestimmt. Hier finden sich ein Rasenspielplatz von 6600 m² für Handball und weitere Ballspiele, eine Laufbahn von 400 m Länge für Wettläufe, Zuschauerrampen und ein großes Turnhallengebäude. Vor der Turnhalle gegen den Rasenplatz hin sind ein Hartplatz für die verschiedenen Ballspiele und für Marsch- und Freiübungen, sowie Gruben für Weit-, Hoch- und Stabhochsprung und schließlich 8 Recke angelegt. Auf der Nordseite der Turnhalle befinden sich ein Platz für leichtathletische Übungen mit einer 80-m-Laufbahn, verschiedenen Anlagen für Weitsprung, Kugel- und Steinstoßen, Diskusund Speerwerfen, und schließlich ein Klettergerüst, ein Stemmbalken und eine Schwinggrube.

Die Spiel- und Sportanlage ist mit reichlichen Baumpflanzungen versehen, dazu ist für die nötigen Ruhebänke in ausgiebigem Maße gesorgt und 6 kleine laufende Brunnen liefern das Trinkwasser. Eine besondere Beleuchtungsanlage durch Überspannlampen ermöglicht auch am Abend bei einbrechender Dunkelheit und nachts die Übungsplätze zu benützen.

Der Turnhallenbau besteht aus einem Mittelbau und zwei Seitenflügeln und enthält als Haupträume die vier großen Hallen A bis D.

Im Erdgeschoß befindet sich eine Halle A von 19×34 m mit Korklinoleumbelag, die sich vor allem für Kunstturnen eignet. An Turngeräten befinden sich in dieser Halle Sprossenwände, Gitterleiter, Kletterstangen, Schaukelringe, Olympiaringe, Rundlauf, 8 versenkbare Recke sowie verschiedene bewegliche Geräte. Die zweite Turnhalle (B) in gleicher Größe dient vor allem der Leichtathletik (Stein- und Kugelstoßen, Weit-, Hoch- und Stabhochsprung) sowie dem Schwingen und Ringen. Erstmals wurde hier der Bodenbelag aus 12 cm hoher Holzpflästerung auf 13 cm Teermakadambelag ausgeführt, der sich als sehr zweckdienlich erwiesen und bei den Sportleuten volle Anerkennung gefunden hat. Ein Weichplatz von

 8×19 m dient für Schwingen und Ringen. Im fernern sind 8 Steckrecke, Gitterleiter, Sprossenwände, Schaukelringe und Olympiaringe ausgeführt. Beide Hallen sind eingerichtet für Korb- und Völkerball und besitzen Tribünen für je 150 Zuschauer.

Im Kellergeschoß befindet sich eine Halle C von 19×34 m für Leichtathletik und Fußballtraining sowie ein Platz mit Weichboden für Stein- und Kugelstoßen, Weit- und Hochsprung; der übrige Teil ist mit Holzpflästerung versehen. Die gegenüberliegende Halle D von 19×19 m mit Asphaltparkettbelag dient vorwiegend für rhythmische Übungen.

Im Mittelbau befinden sich zwei Geräteräume von je 50 m², ferner Aborte, Wasch- und Garderobenräume mit Fußwaschbecken, im Obergeschoß ein Vortragssaal von 40 m² mit den nötigen Einrichtungen für Projektionsvorführungen, ein Sitzungszimmer, eine Abteilung des Schularztamtes und eine Abwartswohnung.

Die größte städtische Leichtathletikanlage, die auch den Anforderungen für internationale Wettkämpfe einigermaßen entspricht, ist der hart an der alten Stadtgrenze liegende Letzigrund. Erstellt wurde die Anlage 1930 auf Grund eines Baurechtsvertrages mit der Stadtgemeinde als Landeigentümerin durch den F.C. Zürich. In der Folge erwarb dann die Stadt das Baurecht und die darauf erstellten Anlagen zurück und baute den Platz weiter aus, so daß heute neben dem Hauptspielfeld von 70×105 m und vier 400-m-Aschenbahnen, vier Fußballtrainingsplätze von 60×100 m und eine Trainingsanlage für Leichtathletik bestehen. Neben den Aschenbahnen besitzt der Letzigrund als spezielle Kampfstätten für Leichtathletik noch je zwei Weit- und Stabhochsprunganlagen, drei Hochsprunganlagen und zwei Kugelstoßgruben. An Gebäulichkeiten stehen auf dem Stadion eine große Tribüne mit 1250 gedeckten und 1500 offenen Sitzplätzen. Im Tribünenbau selbst befinden sich neben der Platzwartwohnung und den Restaurationsräumlichkeiten die zu iedem größeren Sportplatz gehörenden Garderoben, Duschen, Schiedsrichter- und Sanitätszimmer, Geräteräume, sanitäre Einrichtungen, Platzbeleuchtung für abendliches Training und Lautsprecheranlage. 1942 wurde bei den Trainingsfeldern noch ein besonderes Garderobehaus mit allen dazu gehörenden Einrichtungen erbaut. Der ganze Letzigrund umfaßt heute rund 68500 m², wovon auf Spielplätze 38850 m² und auf Gebäulichkeiten 1866 m² entfallen, der Rest verteilt sich auf Zuschauerrampen (Platz für etwa 15000 Personen) und Wege.

Im Utogrund besteht noch ein weiterer für leichtathletisches Training geeigneter Platz. Außer einem Fußballplatz von 70×110 m, zwei Schwingplätzen und einer Trainingswiese, gibt es hier vier 400-m-Aschenbahnen, zwei Weitsprung-, vier Hochsprung- und zwei Stabhochsprunganlagen sowie eine Wurfgrube. Verbunden damit ist noch eine Turnhalle mit 338 m² Grundfläche, die alle möglichen sportlichen und sanitären Einrichtungen besitzt. Die ganze Anlage dient in ihrer glücklichen Kombination von Turnhalle und Rasenspielplatz besonders dem «SATUS» als Übungsstätte.

β) Private Turn-, Sport- und Spielplätze

Unsere im Jahre 1925 vorgenommene Erhebung ermittelte, abgesehen von den Tennisplätzen, von denen später die Rede sein wird, 15 private Sportplätze mit einer Gesamtfläche von 108700 m². Jetzt wurden 11 Sportplatzanlagen mit einem Gesamtareal von 202861 m² und einer Spielfeldfläche von 138592 m² festgestellt. Mit bloß zwei Ausnahmen sind alle nach 1925 erstellt worden.

Über die Lage, den Besitzer, das Erstellungsjahr und die Größe dieser Anlagen gibt die folgende Aufstellung Auskunft.

Besitzer, Ort, Erstellungsjahr und Fläche der privaten Sportplätze

Fußball- bzw. Sportplatz des Klubs	Ort des Platzes	Erstel- lungs- jahr	Fläche der im ganzen m²	Anlage Spiel- fläche m²
Turnverein Höngg	Kappenbühlstraße	1920	10 800	6 000
F.C. Altstetten	Limmatgrund (Industriest.)	1924	$19\ 400$	$6\ 400$
Schweiz. Kreditanstalt .	Allmend Fluntern	1927	30 347	$25\ 000$
Schweiz.Bankgesellschaft	Sonnenberg/Heuelsteig	1927	$10\ 270$	$10\ 020$
Schweiz. Bankverein	Käferholzstraße/Guggach .	1928	$22\ 000$	13 770
Shell-Lumina A.G	Wollishofen (Seestraße)	1928	4 389	3 507
Grasshopper-Club	Hardturm-Sportplatz	1929	55 545	$41\ 245$
Sportverein Höngg	«Rohr» Hönggerberg	1933	$12\ 500$	8000
Jelmoli S.A	Sportplatz Valsana (Altstet-	1934	$16\ 460$	13 900
Brauerei Hürlimann AG.	Brandsch'str. [terstraße)	1938	5 850	5 850
Kugellager S.R.O	Sportplatz SRO(Andreasst.)	1941	$15\ 300$	4900
Zusammen			$202\ 861$	$138\ 592$

Die Mehrzahl der Plätze gehört sogenannten Firmenklubs, oder großen Firmen und ist von diesen ihrem Sport treibenden Personal zur Verfügung gestellt worden. Alle, ausgenommen jener der Shell-Lumina A.G., besitzen u. a. ein Fußballspielfeld, die Hälfte von allen Tenniscourts, zwei Hockeyplätze und drei Bocciaplätze. Im übrigen sind diese Anlagen nach ihrer Größe und nach ihrer Lage wie nach ihrer Ausstattung äußerst verschieden. Der Hardturmplatz und jener der Schweizerischen Kreditanstalt sind durch Größe und Vielseitigkeit ausgezeichnet, der kleine Platz der Shell A.-G. durch seine Lage am See.

Der Sportplatz «Hardturm» des Grasshopper-Clubs Zürich ist im Jahre 1929 erstellt worden und umfaßt insgesamt rund 56000 m². Diese größte private Sportanlage Zürichs enthält drei Fußballplätze, zwei Hockeyplätze und eine große Spielwiese; dazu kommen eine gedeckte Tribüne mit 2500 Sitzplätzen und Stehrampen für 28000 Zuschauer. Im Tribünengebäude sind Garderoben, Umkleideräume, Duschen, Aborte, Geräteräume, ein Restaurant, eine Abwartwohnung, Sanitätszimmer, Bureaux, Trainerund Schiedsrichterzimmer, die alle elektrisch geheizt werden können, eingebaut.

Für den eigentlichen Sport- und Spielbetrieb stehen folgende Flächen zur Verfügung:

Fußballplatz (Hauptspielfeld)	7.526 m^2
Fußballplatz mit Weit- und Hochsprunganlagen .	$6\ 966\ { m m}^2$
Fußball- und Handballplatz	$6\ 200\ { m m}^2$
Hockeyplatz	$4~680~{ m m}^2$
Hockeyplatz	$5~040~{ m m}^2$
Wiese	$10.833 \mathrm{m}^2$
Zusammen	

Das Hauptspielfeld besitzt eine Scheinwerferbeleuchtungsanlage, so daß auch nachts gespielt werden kann. Rings um diesen Matchplatz zieht sich eine 370 m lange Aschenbahn, die fünf (auf der als 100-m-Bahn dienenden Strecke vor der Tribüne sechs) Lauffelder zählt. Eine kleinere Zuschauertribüne befindet sich auch beim einen der beiden Hockeyplätze.

Das restliche, nicht von den Sportflächen beanspruchte Areal nehmen die Stehrampen (6000 m²), Wege und kleine Wiesenplätze (4000 m²), Gebäude (1300 m²) und Parkierungsanlagen (3000 m²) ein.

Durch seine Größe und vorzügliche Ausstattung ist der Hardturmsportplatz wie kein anderer in Zürich für große Wettkampfveranstaltungen geeignet. Auf ihm haben sich deshalb in den letzten Jahren die meisten internationalen Treffen, vor allem die Fußballmatches abgespielt, so beispielsweise am 2. Mai 1937 das denkwürdige Länderspiel gegen Deutschland (35 000 Zuschauer!) und am 21. Mai 1938 jenes gegen England.

c) Turnhallen

Bereits bei der Erhebung im Jahre 1925 haben wir konstatieren können, daß Zürich mit geschlossenen, im allgemeinen technisch vorzüglich eingerichteten Turnhallen reichlich versehen sei. Es stand nach der Größe der nutzbaren Turnhallenfläche je Einwohner an der Spitze von 18. zumeist deutschen, Städten, für die entsprechende Angaben vorlagen. Seither sind noch einige besonders gut ausgestattete Hallen dazugekommen und verschiedene ältere sind umgebaut worden. Andere werden vorzu erweitert und den heutigen Ansprüchen angepaßt werden müssen. Im ganzen steht also gegenwärtig den Schulen und den Turnvereinen noch mehr Hallenraum zur Verfügung als im Jahre 1925. Wenn trotzdem daran kein Überfluß besteht, so erklärt sich das daraus, daß der Bedarf infolge des Andranges zu den Übungsstätten (Leistungsprüfungen!) sehr stark gestiegen ist und bei der Einführung der dritten obligatorischen Turnstunde noch zunehmen wird. Die meisten Turnhallen besitzen Duschen und manche auch Fußbäder und verfügen über mehr als 300 m² Bodenfläche.

Von den Turnhallen in öffentlichem Besitz sind die im Jahre 1931 in der Sportanlage Sihlhölzli erstellten Hallen A bis C mit je rund 650 m² (oder in der ganzen Anlage insgesamt 2458 m²) Nutzfläche als besonders großzügige Bauten hervorzuheben. Die erst im Jahre 1942 in Betrieb genommenen Hallen der Sport- und Turnanlage der kantonalen Schulen stehen ihnen hinsichtlich der Ausstattung nicht nach, sind aber nicht so groß dimensioniert. Die privaten Turnhallen des Christlichen Vereins junger Männer, der Freien Schule an der Waldmannstraße und der Schweiz. Pflegerinnenschule halten alle unter 300 m².

Wir führen umstehend die einzelnen Hallen auf und geben jeweilen gleichzeitig noch an, wann sie erstellt worden sind, und ob sie über Duschen und Fußbäder verfügen — auf die Ausstattung mit Geräten einzugehen, würde zu weit führen. An Turnhallen der städtischen Schulen sind 77 mit 24 769 m² Nutzfläche, an solchen der kantonalen Schulen 7 mit 2802 m² und private 3 mit 647 m² vorhanden — insgesamt also 87 Hallen mit 28218 m² Bodenfläche. In diesen Zahlen sind der Sonderturnraum im Sihlhölzliturnhallengebäude mit 140 m² Fläche und die zum Schwingen benützten Räume mit zusammen 1238 m² Fläche inbegriffen, nicht dagegen die (private) Schwinghalle an der Schwingerstraße (Kreis 6) mit 96 m² Fläche.

Städtische Turnhallen

a) Turnhallen der Volksschule

Name der Anlage	Erstel- lungs- jahr	Beson- dere An- lagen 1)	$^{ m Fl\ddot{a}}$ - $^{ m che}$ $^{ m m^2}$	Name der Anlage Erstel- Beson- Fl lungs- dere An- ch jahr lagen 1) m	ie
Stadtkreis 1:				Stadtkreis 7:	
Hirschengraben I	1892	D. F	300	Fluntern 1942 D. F 35	3
» II	1892	D. F	300	Hofacker I 1889 D 34	
Schanzengraben.	1877	D. F	298	» II 1938 D 34	
Wolfbach	1864	D	305	» Turn- u.	
Stadtkreis 2:				Schw 1938 D, F 28	33
	1020	D.E	280	Ilgen B 1889 D, F 31	
Gabler	1920	$_{ m D}^{ m D,F}$	$\frac{280}{320}$	Witikon 1933 D, F 30	
Lavater Leimbach	$\begin{array}{c} 1897 \\ 1902 \end{array}$	D. F	$\frac{320}{199}$		
Leimbach Manegg	1935	D, F	292	Stadtkreis 8:	
Wollishofen A	1893	D, F	285	Mühlebachstraße 1881 – 29	95
» B.	1911	D, F	$\frac{203}{324}$	Münchhaldenstr. 1910 D, F 34	
	1711	D , Γ	324	Näfgasse 1882 – 32	
Stadtkreis 3:				Seefeldstraße 1872 D 31	
Ägerten	1884	\mathbf{D}	262	Secretariane 10.2 S	
Ämtler A	1908	\mathbf{D}	330	Stadtkreis 9:	
» B	1908	D, F	343	Altstetterstraße . 1909 D. F 29	7
Bühl A	1899	D, F	322	Dachslernstraße. 1910 – 28	
» B	1899	\mathbf{D}, \mathbf{F}	322	In der Ey 1934 D, F 35	
Friesenberg	1931	D, F	285	» » » Schw. 1934 D, F 14	
Sihlhölzli A	1930	\mathbf{D}, \mathbf{F}	654		
» B	1930	D, F	650	Kappeli I 1937 D, F 35 » II 1937 D, F 35	
» <u>C</u>	1930	D, F	655	» Schw 1937 D, F 20	
» D	1930	D, F	359	Triemli 1909 - 23	
» Sonderturn-	7.000	D D	7.40		38
raum	1930	D, F	140	Ctogrand 1991 D Ge	,,
Stadtkreis 4:				Stadtkreis 10:	
Feldstraße I	1894	\mathbf{D}	328		50
» II	1894	\mathbf{D}	390		
Kanzleistraße	1882	_	293		76
Kernstraße I	1904	\mathbf{D}	317		23
» II	1904	D	314	" Hou	20
Sihlfeld	1917	\mathbf{D}	292	zeoconguizone	59
Wengistraße	1906	\mathbf{D}	401	, manage 2 , ,, , , , , , ,	74
Stadtkreis 5:				" II 1900 D, 1 0.	
Kornhausbrücke 2	1942	D, F	354	Stadtkreis 11:	
Kornhausbrücke 3		D, F	354		17
Limmatstraße A	1909	D. F	320		70
» B	1909	D. F	320		70
Stadtkreis 6:		-,-		Gubel 1910 D 36	54
	1000	т.	205	Halde 1891 – 27	76
Milchbuck A	1928	D	305	Liguster 1930 D, F 40	00
» B	1928	D	305		35
» Schw.	1928	D _	118	Riedenhalden 1903 – 22	23
Riedtlistraße Röslistraße	1908		315	Schwamendingen 1929 D 26	66
Scherrstraße	$\frac{1900}{1877}$		$\frac{288}{252}$	3	
Stapferstraße	1918	_	$\frac{252}{280}$	Zusammen 23 86	67
				ahtung 2) Knahan — 3) Mädchen	•
7 40 1\ 1\ - Di	igehen	H - FinRh	adainri	entung — 2) Knahen — 3) Madchen	

b) Turnhallen der Mittelschulen

Name und Ort der Anlage	Erstel- lungs- jahr	Beson- dere An- lagen 1)	$_{\rm m^2}^{\rm Fläche}$
Hohe Promenade, Töchterschule	1913	D	290
Linthescher, Töchterschule	1874	-	312
Klingenstraße, Gewerbeschule	1898	\mathbf{D}	300
Turnhallen der kantonalen Leh	ranstal	ten	
Alte Turnhalle am Heimplatz	1881	\mathbf{F}	455
Neue Turnhalle » »	1902	\mathbf{F}	487
Neue Anlage, Rämistr., Turnhalle A-D, je 450 m ²	1942	D, F	1800
mit Schwingraum in Halle A	1942	D, F	60
Private Turnhallen			
Glockenhof	1911	\mathbf{D}	287
Freie Schule	1898	-	210
Schweizerische Pflegerinnenschule	1936	D, F	150
1) D = Duschen, F = Fußbadeinrich	tung		

Über die Turnhallen im Sihlhölzli sind Seite 137 schon einige nähere Angaben gemacht worden; die neue Turnanlage der Kantonalen Lehranstalten darf hier ebenfalls besondere Beachtung beanspruchen. Sie ist nach den Plänen der Architekten Dr. H. Fietz und M. E. Häfeli an der Ecke Rämistraße/Gloriastraße errichtet worden und steht in Verbindung mit Turn- und Spielplätzen samt Aschenbahnen. Für den Turnbetrieb bestehen 4 Halleneinheiten, welche außer der Turnhalle selber je einen Geräteraum, einen Vorraum mit einem Trinkbrunnen, einen Umkleideraum mit anschließender Duschenanlage und eine Abortanlage umfassen. Die einzelnen Hallen sind einheitlich 30 m lang und 15 m breit; die Höhe bei drei Hallen ist 6 m und bei einer 7,2 m. Sie enthalten in der Breite sechs Reckfelder, denen sechs Paar Schaukelringe, 6 Paar olympische Ringe und 8 Klettertaue entsprechen, sowie schließlich 6 ausschwenkbare Sprossenwand-Doppelfelder. Im Anschluß an die Halle A ist ein Schwingraum mit einer Wanne von 8 × 8 m erstellt worden.

d) Schwimm- und Badeanlagen

Hinsichtlich der Schwimm- und Badegelegenheiten im Sommer nahm Zürich gegenüber den meisten andern Städten gleicher Größe wegen seiner Lage am See und an der Limmat seit jeher eine beneidenswerte Vorzugsstellung ein. Dagegen wurde das Fehlen eines auch im Winter benützbaren großen Hallenschwimmbades schon lange als ein empfindlicher Mangel verspürt. «Beim Studium unserer kommunalen Schöpfungen waren Besucher aus andern Städten immer wieder sichtlich enttäuscht, wenn sie vernahmen, daß das fortschrittliche Zürich mit seinen mehr als 300000 Einwohnern kein einziges Hallenschwimmbad besitze», schreibt Stadtpräsident Dr. Klöti im Vorwort der Festschrift zur Einweihung des Hallenbades der Stadt Zürich. Durch den Bau der prächtigen Anlage an der Sihlstraße ist diesem Mangel nun ebenfalls abgeholfen worden.

Trotzdem, wie schon gesagt wurde, die Berichte über den Schwimm- und Badebetrieb im See und in der Limmat auf Jahrhunderte zurückgehen, scheinen Badeanstalten erst nach der Mitte des letzten Jahrhunderts erstellt worden zu sein. Im Jahre 1860 beschloß der Stadtrat für die männlichen und die weiblichen Einwohner je eine Badanstalt zu errichten und zwar in der Nähe der jetzigen am Bürkliplatz. 1864 entstand eine weitere im Schanzengraben und im gleichen Jahr baute Riesbach eine solche; Enge folgte 1880 und Wollishofen 1884. Die ursprünglichen Anlagen sind nach und nach verbessert und vergrößert worden und es kamen noch neue dazu. In manchen Badanstalten sind Sonnenbäder eingerichtet, zum Teil auf dem Dach des Kabinenbaus; alle erhielten Telephonanschluß, Sanitätszimmer, Rettungsgeräte, Schwimmschulen.

Zur Zeit verfügt Zürich über 5 Seebadanstalten mit 2651 und 5 Flußbadanstalten mit 5405 m² Bassinfläche. Dazu kommen das Hallenbad mit einem Bassin von 750 m², die Strand- und Freibadanlagen am Mythenquai, im Allenmoos und in Wollishofen, und schließlich die beiden privaten Sommerschwimmbäder Wellenbad Dolder und Waidberg mit je 800 m² Bassinfläche. Stark frequentiert sind ferner die Freibadplätze auf der Allmend Wollishofen-Wiedikon, am Katzensee und im Gießen in Höngg. Die Größe der einzelnen Anlagen ist aus der Aufstellung Seite 145 ersichtlich.

Das Strandbad am Mythenquai ist im Jahre 1922 erstellt und seither wiederholt ausgebaut und erweitert worden. Die Anlage, die etwa 20 Minuten vom Stadtzentrum entfernt liegt, umfaßt ein Areal von 37800 m², wovon 3850 m² Gebäudefläche, 8000 m² Liegeplätze, 12100 m² Spielplätze und 3400 m² Turn- und Leichtathletikplätze sind. Es bestehen zwei 50-Meter-Schwimmsportanlagen mit je 8 Bahnen und ein Turm für 1-, 3- und 5-Meter-Sprünge, ferner längs der großen Spielwiese eine Hoch- und Weitsprunganlage. Auf dem Turnplatz sind Reck, Barren, Kletterstangen, Kletterseil, Rundlauf und Schaukelanlage vorhanden.

Badanstalten

Name und Art	Erstel-	Schw		Größe	der Schassin	hwimm-		ler Spr agen f	
der Anlage	lungs-	für	An-	Länge	Breite	Fläche	1-	3-	5-
	jahr	1)	zahl	\mathbf{m}	\mathbf{m}	m^2	Mete	r-Sprü	nge
a) Seebadansta	lten								
Bürkliplatz	1883	\mathbf{M}	1	23	12	276	2	1	_
Tiefenbrunnen »	1886 »	M F	1 1	15 13	$\frac{10}{11}$	$\left. \begin{array}{c} 150 \\ 143 \end{array} \right\}$	4	-	_
Quaipark	1888 »	M M	$\frac{2}{1}$	15 14	$\frac{11}{8}$	$\left. \begin{array}{c} 330 \\ 112 \end{array} \right\}$	2	1	-
Belvoir	1888	\mathbf{F}	2	20	15	600	3	-	-
Utoquai	1889 » »	M M F F	1 1 1	20 16 16 20	18 10 10 18	$\left. \begin{array}{c} 360 \\ 160 \\ 160 \\ 360 \end{array} \right)$	4	1	-
b) Flußbadanst	alten								
Schanzengraben .	1864	\mathbf{M}	1	73	17	1241	-	2	-
Stadthausquai »	1883 »	$_{\mathbf{F}}^{\mathbf{F}}$	$\frac{1}{1}$	$\begin{array}{c} 31 \\ 40 \end{array}$	$\begin{array}{c} 13 \\ 7 \end{array}$	$\left. egin{array}{c} 403 \ 280 \end{array} ight\}$	2	1	-
Mühlesteg	1890	\mathbf{F}	2	25	9	450	_	-	-
Letten-Wasser- werkkanal	1896 »	$_{ m F}^{ m M}$	$\frac{1}{1}$	56 56	7 7	$\left. \begin{array}{c} 392 \\ 392 \end{array} \right\}$	-	-	-
$\left. egin{array}{ll} \operatorname{Letten-Unter-} \\ \operatorname{wasserkanal} \end{array} \right\}$	1910	G	1	107	21	2247	-	1	- 1
c) Strand- und	Freiba	adanla	agen						
Mythenquai	1922	G					2	1	1
Allenmoos	1939	\mathbf{G}	2			2540	1	1	-
Wollishofen	1939 »	G G	$_{\rm I}^{\rm 1}$	$\begin{array}{c} 31 \\ 20 \end{array}$	$\frac{20}{17}$	$\left. \begin{array}{c} 620 \\ 340 \end{array} \right\}$	3	1	-
d) Hallenbad	1941	G	1	50	15	750	2	1	_
e) Private Anl	agen								
Wellenbad Dolder	1930	G	1	50	16	800	1	2	
Freibad Waidberg	1935	G	1	50	16	800	2	1	_

¹⁾ M = Männer und Knaben; F = Frauen und Mädchen; G = Gemischt

Die Garderobeanlagen sind für 5000 Personen oder eine maximale Tagesfrequenz von 12000 Besuchern eingerichtet; das (alkoholfreie) Restaurant enthält 600 Sitze. Bis heute sind in der Strandbadanlage, ungerechnet die Kosten des Landes, rund 1 Million Franken investiert worden. Sein Besuch während der Saison 1942 belief sich

auf 265000 Gäste und an Einnahmen sind damals 90856 Franken erzielt worden, denen 153919 Franken Ausgaben gegenüberstanden.

Das Hallenbad ist auf dem sogenannten Sihlbadareal, einem 4520 m² messenden, im Zentrum der Stadt in unmittelbarer Nähe des Geschäftsquartiers und der volkreichen Quartiere Außersihl und Wiedikon liegenden Platze, erstellt worden. Die Bauanlage besteht aus zwei Teilen, der Schwimmhalle und dem Garderobenbau. In letzterem befinden sich 80 Dauerkabinen und 506 Garderobenschränke, so daß das Bad gleichzeitig 586 Personen aufnehmen kann, sowie ein großer Gymnastiksaal. Die Schwimmhalle ist 58 m lang und 22 m breit und enthält ein Bassin von 50 m Länge und 15 m Breite. Dieses ist ungestaut im Nichtschwimmerabteil 0,9 bis 1,2 m und im Schwimmerabteil 1,2 bis 3,5 m tief. Der normale Wasserinhalt des Schwimmbeckens beträgt 1600 m³, im gestauten Zustand 1900 m³. Die lichte Raumhöhe der Halle, die den größten architektonisch gestalteten Raum in Zürich wie in der ganzen Schweiz bildet, mißt 10,5 m. Ihre Ausstattung entspricht in erster Linie einem Volksbad, doch sind alle Vorkehrungen getroffen, um auch sportliche Veranstaltungen mit 6 Bahnen einwandfrei durchführen zu können. Die Halle besitzt an sportlichen Einrichtungen: eine Sprunganlage mit einem 3-Meter-Brett und beidseits je einem 1-Meter-Brett, zwei Sprunggeländer, 12 Startsockel und ein einbaubares Spielfeld für Wasserball. Die sämtlichen Fenster an der Südwestseite sind als Schiebefenster ausgebildet. Im Erdgeschoß und auf der Zwischengalerie finden etwa 800 bis 1000 Zuschauer Platz. An technischen Details sei hier lediglich erwähnt, daß die Warmwasserversorgung durch eine Wärmepumpenanlage erfolgt und daß das Wasser einmal in acht Stunden umgewälzt wird.

Der in architektonischer wie technischer Hinsicht ausgezeichnet gelungene Bau ist nach den Plänen von Stadtbaumeister Herter ausgeführt worden und kam mit Einschluß des großen Luftschutzraumes auf 3,8 Millionen Franken zu stehen.

Die Seebadanlage Wollishofen ist im Jahre 1939 erstellt worden und hatte eine alte, ungenügend gewordene Seebadanstalt zu ersetzen. Den Abschluß gegen die Seestraße bildet der 70 m lange zweistöckige Kabinenbau, dessen Wechselkabinen und Sammelgarderoben für insgesamt 300 Besucher bemessen sind, so daß eine Frequenz von 2000 Badegästen im Tag bewältigt werden kann. Zwischen dem Kabinenbau und dem See besteht eine Grünanlage mit alten Kastanienbäumen, wodurch das Ganze den Charakter

eines kleinen Strandbades erhalten hat. Für Nichtschwimmer ist ein besonderes Bassin, und für Schwimmer sind Sprungturm, Floß und Fäßchen vorhanden, für Kinder ein Planschbecken.

Dienen die Badeanlagen am Mythenquai und in Wollishofen den dem See näher gelegenen Stadtteilen, so ist das Freibad Allenmoos für die weiter abgelegenen Stadtkreise 6, 10 und 11 bestimmt. Diese im Sommer 1939 eröffnete Anlage wurde von seinen Projektverfassern M. E. Häfeli und W. M. Moser in allen Teilen als eigentliches Volksbad, weniger als Sportbad ausgestaltet. Sein Gesamtareal mißt rund 37000 m², wovon 31000 m² auf Freiflächen und 2600 m² auf die Bassins entfallen; der Rest sind Gebäudeflächen, Autopark und Velostandplätze, Wege usw. Die Gebäude sind: 1 Dienstgebäude, 2 Garderobehallen je für Männer und Frauen, eine Kabinen- und eine Kleiderkastenanlage, ein alkoholfreies Restaurant, ein Filtergebäude, ein solches für Schülergarderoben und eines für die Abortanlagen.

Den Schwimmern steht ein Wasserbassin von 50 m Länge und 20 m Breite zur Verfügung, dessen Tiefe von 1,5 auf 3,5 m ansteigt, und das einen Sprungturm für 1- und 3-m-Sprünge und für Schwimmkonkurrenzen 5 Schwimmbahnen besitzt. Der Beckeninhalt beträgt 2665 m³. Das Nichtschwimmerbecken ist 56 m lang und bis zu 35 m breit und seine Wassertiefe nimmt nur bis auf 1,2 m zu; es ist mit einer Schwimmschule ausgestattet. Garderobegelegenheiten ermöglichen den gleichzeitigen Besuch von etwa 3600 Gästen. Der Inhalt des Schwimmerbeckens wird zweimal, jenes der Nichtschwimmer dreimal in 24 Stunden umgewälzt. Die ganze Anlage kam auf 1,8 Millionen Franken zu stehen.

Für eine weitere Freibadanlage, die an der Letzigraben-/Albisriederstraße vorgesehen und ähnlich dimensioniert ist wie das Allenmoosbad (35000 m² Fläche und 4700 Personen Fassungsvermögen), ist seinerzeit ein Wettbewerb ausgeschrieben worden. Aus diesem wurde das Projekt von Architekt Max Frisch an erster Stelle prämiert und zur Ausführung bestimmt.

e) bis h) Weitere Sportplatzanlagen

Früher hat die Stadt Zürich regelmäßig jeden Winter durch das Gartenbauamt beraste Plätze bewässern und zu Eislaufplätzen herrichten lassen, nämlich den alten Tonhalleplatz, die Spielplätze im Sihlhölzli, im Belvoirpark, auf dem Rotwandareal und bei den Riedtlischulhäusern. Daneben sind von den Eisläufern Zürichs die in der Umgebung vorhandenen Natureisfelder benützt worden: im Zolliker- und im Oerlikoner-Ried, beim Belvoir Rüschlikon, auf dem Rumensee, dem Katzensee und dem Greifensee, sowie, wenn «Seegfrörnen» eintraten, selbstverständlich die Eisdecke des Zürichsees. «Seegfrörnen» sind aber seltene Ereignisse und auch die kleinen Seebecken und Riedflächen frieren nicht alle Jahre tragfähig zu. Die wiederholten Versuche, auf Schulhausplätzen usw. durch Bespritzung Eisfelder anzulegen, endigten häufig, wenn nicht meist, mit Mißerfolgen. Bei den Schlittschuhfreunden und Eislaufsportlern hatte deshalb längst das Verlangen nach einer Kunsteisbahn bestanden. Im Jahre 1930 ist eine solche in Verbindung mit dem Wellenbad Dolder erstellt worden und seither besteht nun den ganzen Winter durch Gelegenheit zu Eislauf und eissportlichen Veranstaltungen.

Diese Bahn, die erste derartige Anlage in der Schweiz, bildet ein Quadrat von 63 m Seitenlänge und weist somit eine Lauffläche von rund 4000 m² auf. Sie ist nicht nur für den normalen Eislauf bestimmt, sondern auch für die Abhaltung großer Eisspiele wie Eishockey, Eislaufmeisterschaften usw. Zu diesem Zweck ist die Anlage mit einer gedeckten Tribüne, ausgedehnten Rampen und den nötigen Verwaltungsräumlichkeiten ausgestattet; ebenso ist ein Restaurant vorhanden. Auf der Tribüne gibt es rund 1300 gedeckte und 500 ungedeckte Sitzplätze, außerdem finden 10000 Zuschauer Stehplätze.

Eine weitere, ebenfalls private Eisbahn gibt es auf dem Waidberg, wo die Tennisspielplätze zu Eislaufplätzen hergerichtet werden.

Zum Skifahren finden die Zürcher Schulbuben und -mädchen bei günstigen Schneeverhältnissen auf Stadtgebiet an den Hängen des Zürich-, des Ütli- und des Käferberges zwar keine «Skipisten», aber doch Übungsplätze, wo sich oft ein fröhlicher Fahrbetrieb abwickelt. Die nächste eigentliche Skisportanlage besteht am Albispaß in etwa 12 in der Luftlinie gemessenen Kilometern Entfernung von Zürich und in einer Höhenlage von rund 800 m. Dort ist durch einen Zürcher Skiklub eine Sprungschanze erstellt worden, die maximale Sprünge von 25 m erlaubt.

Sportgemäße Bobsleigh-, Schlittel- und Skeletonbahnen besitzt Zürich natürlich nicht. Die Kinder und weniger anspruchsvolle Erwachsene finden kleinere Abfahrtsgelegenheiten auf manchen im Winter als Schlittelbahnen für den Verkehr gesperrten Straßen und auf den Hängen der umliegenden Höhen. Dagegen sind als weitere eigentliche Sportplatzanlagen noch die Landhockeyplätze, Rollschuhbahnen und Fechtsäle zu nennen. Landhockeyanlagen bestehen drei, nämlich:

Ort und Name	Besitzer	Plätze	Fläche m²
Unterer Förrlibuck	Stadt Zürich	4	18 200
Hardturmstadion	Grasshopperclub	2	9 000
Allmend Fluntern	Schweiz. Kreditanstalt.	1	4 500

Auf der Wollishofer und der Wiedikoner Allmend werden gelegentlich auch noch andere Spiele und Leibesübungen betrieben. Vor allem wäre da das Hornussen zu erwähnen, für das zwar keine eigentlichen Anlagen benötigt werden, dafür aber eine sehr große Spielfläche. Jeremias Gotthelf hat von einem zwischen den Erdöpfelkofern und den Brönzwyleren abgehaltenen «Wetthurnusset» und was ihm vorausging und folgte, eine homerische Schilderung gegeben, die zeigt, mit welcher Hingabe die Berner dieses ihr Nationalspiel betreiben. Er rühmt diesem Spiel nach, es sei «wohl nicht bald ein Spiel, welches Kraft und Gelenkigkeit, Hand, Aug und Fuß so sehr in Anspruch nimmt als das Hurnussen», und gibt davon eine einläßliche Beschreibung. Da das Spiel sonst wenig bekannt ist, können wir uns nicht enthalten, sie hier etwas gekürzt abzudrucken. «Die Spielenden teilen sich in zwei Partien, die eine hat den Hurnuß zu schlagen, die andere ihn aufzufangen. Der Hurnuß ist eine kleine Scheibe von nicht zwei Zoll im Durchmesser, in der Mitte etwas dicker als an den Rändern, welche abgerundet und zwei Linien dick sind. Derselbe wird mit schlanken Stecken von einem Sparren, der hinten auf dem Boden, vornen auf zirka zwei bis drei Fuß hohen Schwirren liegt, geschlagen, auf den er aufrecht mit Lehm angeklebt wird. Etwa zwanzig Schritte weit vor dem Sparren wird die Fronte des Raumes bezeichnet, innerhalb welchem der Hurnuß fallen oder abgetan werden muß. Dieser Raum oder dieses Ziel ist an der Fronte auch ungefähr zwanzig Schritte breit, erweitert sich nach und nach auf beiden Seiten, hat aber keine Rückseite, sondern ist in seiner Längenausdehnung unbegrenzt; soweit die Kraft reicht, kann der Hurnuß geschlagen werden. Innerhalb dieses Zieles muß nun der sehr rasch fliegende Hurnuß aufgefaßt, abgetan werden, welches mit großen hölzernen Schaufeln mit kurzen Handhaben geschieht. Fällt derselbe unabgetan innerhalb des Zieles zu Boden, so ist das ein guter Punkt. Wird er aber aufgefaßt, oder fällt er dreimal hintereinander außerhalb der Grenzen zu Boden, so muß der Schlagende

zu schlagen aufhören. Die zwei Partien bestehen aus gleich viel Gliedern und schlagen und tun wechselseitig den Hurnuß ab. Haben alle Glieder einer Partie das Schlagrecht verloren, indem der Hurnuß entweder abgefaßt worden oder außer das Ziel gefallen, so zählen sie die guten Punkte und gehen nun ins Ziel, um den Hurnuß aufzufassen, den nun die andere Partie schlägt, bis auch alle Glieder das Schlagrecht verloren. Welcher Partie es gelungen ist, mehr Punkte zu machen, den Hurnuß ins Ziel zu schlagen, ohne daß er abgetan wird, die hat gewonnen. Nun muß man wissen, daß dieser Hurnuß fünfzig bis siebenzig Fuß hoch und vielleicht sechs- bis achthundert Fuß weit geschlagen wird, und doch gelingt es bei geübten Spielern den Partien oft nicht, einen einzigen Punkt zu machen, höchstens zwei bis drei. Es ist bewunderungswürdig, mit welcher Sicherheit gewandte Spieler dem haushoch über sie hinfliegenden Hurnuß ihre Schaufel entgegenrädern, wie man zu sagen pflegt, und ihn abtun mit weithin tönendem hellem Klange; mit welcher Schnelligkeit man dem Hurnuß entgegenläuft oder rückwärts springt, um ihn in seinen Bereich zu kriegen. Denn, je gewandter ein Spieler ist, ein desto größerer Raum wird ihm zur Bewachung anvertraut. Je gewaltiger einer den Hurnuß zu schlagen vermag, um so mehr müssen die Auffassenden im Ziel sich verteilen, so daß große Zwischenräume zwischen ihnen entstehen und auf den geflügelten Hurnuß eine eigentliche Jagd gemacht werden muß. Dieses Spiel ist ein echt nationales und verdient als eines der schönsten mehr Beachtung, als es bisher gefunden hat.» —

An Rollschuhbahnen ist, nachdem eine solche an der Hardturmstraße in letzter Zeit eingegangen ist, bloß mehr eine, und zwar eine private, auf dem Waidberg mit 2700 m² Fläche vorhanden.

Eigentliche Fechtsäle gibt es bloß zwei, einen von 260 m² Fläche im Turm der Universität und einen, dem Zürcher Fecht-klub gehörenden, von 132 m² Fläche im Parkring. Außerdem wird in verschiedenen Turnhallen und im Dachstock des Lavaterschulhauses gefochten.

i) Luft- und Sonnenbäder

Die erste Luft- und Sonnenbadanlage in unserer Stadt verdankt ihr Entstehen privater Initiative, nämlich dem Naturheilverein (jetzt Verein für Volksgesundheit) und ist im Jahre 1900 in bescheidenem Umfange auf einer gepachteten Wiese an der Tobelhofstraße,

in herrlicher, aussichtsreicher Lage, 600 m über Meer und 191 m über dem Seespiegel, erstellt worden. Sie besteht heute noch, ist aber sehr stark erweitert. Der ganze Landbesitz umfaßt jetzt 46300 m², das Luft- und Sonnenbad allein 27500 m².

Für Luft- und Sonnenbäder sind seither vor allem noch die Strandbadanlage am Mythenquai, die Seebadanlage Wollishofen und das Freibad Allenmoos und zudem Dachterrassen usw. der städtischen Badeanstalten eingerichtet worden, wovon als größte die am Wasserwerkkanal im Letten hervorzuheben ist. Ein kleines privates Luft- und Sonnenbad der Sektion Oerlikon des Vereins für Volksgesundheit an der Ringstraße wurde im Jahre 1939 in Betrieb gesetzt; es bedeckt eine Fläche von 1000 m², zu dem noch Gartenanlagen von 7400 m² gehören.

Zusammengenommen erhalten wir somit das folgende Luftund Sonnenbadareal:

Ort der Anlagen					Ε	Besi	itze	er						Fläche m^2
Tobelhofstraße		Verein	ıf	ür	V	oll	ks	ges	uı	ıd.	he	it		$27\ 500$
Ringstraße		>>												1 000
Strandbad am Mythenquai .		Stadt	Zi	iri	ch									$27\ 350$
Seebadanstalt Wollishofen		>>												2 270
Freibad Allenmoos		>>		>>					٠					$31\ 000$
See- und Flußbadeanstalten .		>>		>>										3 440
Wellenbad Dolder		Privat	t											15 770
Freibad Waidberg		>>									•		•	5 500
Zusammen														113 830

Dabei sind die Landflächen der Freibäder am Katzensee, auf der Allmend Wollishofen/Wiedikon und im Gießen in Höngg nicht mitgerechnet.

k) Sporthallen

Neben den bereits genannten Turnhallen, die auch für die Ausübung von eigentlichen Sportübungen im engeren Sinne verwendet werden, und Fechtsälen sowie den noch zu erwähnenden Tennishallen und Reithallen, besitzt Zürich seit dem Jahre 1939 ein Hallenstadion, das in der kurzen Zeit seines Bestehens den Beweis erbracht hat, für große sportliche Veranstaltungen verschiedener Art vorzüglich geeignet zu sein.

Das Hallenstadion liegt an der Wallisellenstraße, in einer Entfernung von 4,1 km vom Hauptbahnhof und unmittelbar neben der offenen Rennbahn Oerlikon, im Stadtkreis 11 im Gebiete von Oerlikon. Es ist ein imposanter Bau von 120 m maximaler äußerer Länge, 106 m ebensolcher Breite und 26 m Höhe. Die lichte Höhe des Stadions mißt 18 m, sein gesamter umbauter Raum rund 200 000 m³ und seine überbaute Fläche etwa 11 000 m². Damit ist es zur Zeit die größte Sporthalle Europas.

Diese Abmessungen ergaben sich aus der Forderung, eine Halle mit einer einwandfreien 250 m langen Piste für Steherradrennen zu erstellen, in der je nach der Veranstaltung 8000 bis 14000 Personen untergebracht werden können. Da weiter danach getrachtet wurde, daß die Bahn von allen Plätzen aus unbehindert durch Einbauten überblickt werden könne, entstand ein technisch interessantes Bauwerk, dessen 10000 m² überdeckendes Dach von nur vier in den Ecken eines 92,4 m langen und 56 m breiten Rechteckes stehenden Stützen getragen wird — eines der bedeutendsten Hallenbauwerke der Schweiz. Selbstverständlich waren auch für die Lüftung, Beheizung und Beleuchtung leistungsfähige und kostspielige Installationen erforderlich, und als technische Neuerung ist zudem eine elektroakustische Anlage eingebaut worden, die es ermöglicht, die Zuschauer über die sich vor ihren Augen abspielenden sportlichen Ereignisse fortlaufend zu unterrichten. Die Gesamtbaukosten, an die Bund, Kanton und Stadt Beiträge in der Höhe von 1.2 Millionen Franken leisteten, beliefen sich auf 2.6 Millionen Franken.

Das Hallenstadion diente bisher hauptsächlich dem Radrennsport (250-m-Bahn), doch wurde seine 72×33 m messende Innenfläche auch benützt für: Radball-, Rad-, Kunst- und Reigenfahren, Leichtathletik (Kurzstrecken- und Staffellauf, Hoch-, Weit- und Stabsprung, Kugelstoßen), sowie Handball und Korbball, Tennis (2 bis 3 Plätze), Rollschuhlaufen, Reiten, Boxen, Ringen, Jiu-Jitsu, Fechten und Turnen — abgesehen von künstlerischen Veranstaltungen, Kongressen usw.

1) Rudersportanlagen

Die Rudersportanlagen befinden sich alle am linken Seeufer, und zwar fast alle am Mythenquai «bei den Bootshäusern». Während der Polytechniker-Ruderklub ein einzelstehendes Gebäude hat, sind andere 8 Klubs in eigenen Bootshäusern, die miteinander einen Gesamtbaukomplex bilden, untergebracht. Zwei davon sind mit Ruderbecken versehen. Zu dieser Bootshausanlage gehört ein Floß, das bei den Regatten als Ziel dient; die Rennstrecke von der Dampfschiffstation Wollishofen bis zu den Bootshäusern mißt 2000 Meter.

Unsere 10 Zürcher Ruderklubs sind:

Klub				Gegründet	Ruders	Rudersportanlage	
Seeklub Zürich					1863	Bootshaus	Mythenquai
Polytechniker-Ruderklub .					1871	>>	»
Nordiska Roddföreningen					1878	>>	>>
Aviron Romand					1892	>>	>>
Deutscher Ruderverein					1898	>>	»
Grasshopper-Club					1904	>>	»
Ruderverein Industrieschule					1911	»	>>
Ruderklub Kaufleuten					1919	>>	»
Ruderklub Zürich					1920	Bootsbauer	rei Stämpfli
Belvoir-Ruderklub					1928	Bootshaus	Mythenquai

Neben den Ruderern, welche die Seefläche befahren, huldigen in Zürich dem Wassersport die «Wasserfahrer», deren Betätigungsgebiet die Limmat bildet, und die Paddelbootfahrer, die sich auf dem See und auf der Limmat tummeln. Diese Wassersportler besitzen zum Teil Bootshäuser, zum Teil lediglich Geräteschuppen oder Stege. Wir konnten folgende Anlagen ausfindig machen:

Wander-Paddler Zürich	Paddelbootshaus bei der Schipfe	Stadt
Limmatklub Zürich	Geräteschuppen bei der Schipfe	>>
Nautischer Verein	Floß beim Drahtschmidli	Klub
Freier Arbeiter-Wasserfahrklub	Klub-Bootshaus Hardturm	>>
Pontonierfahrverein	Geräteschuppen Escher Wyß-Platz	>>
Arbeiter-Faltbootclub	${\bf Paddel bootschuppen\ am\ Schanzengraben}$	>>

Für die meisten dieser Anlagen und für das Trainingsgebiet der Limmatklübler und Pontoniere, die Limmat, wird die geplante Zürichseeregulierung einschneidende Änderungen bringen.

m) Segelsportanlagen

Den Segelsport pflegen drei Zürcher Klubs: der im Jahre 1902 gegründete Zürcher Yachtklub, der seit 1917 bestehende Zürcher Segelklub und der 1937 entstandene Segelklub Enge. Die beiden erstgenannten besitzen eigene Anlagen, nämlich:

Zürcher Yachtklub	Bootshaus am Alpenquai	mit 312 m ² Fläche
» »	2 Flöße » »	$\sim 192 \text{ m}^2 \sim$
Zürcher Segelklub	1 Floß beim Zürichhorn	\gg 80 m ² \gg

Die Boote werden bei den Bootsbauern überwintert. Anlagen für Segeltrocknerei, und Kranen, um die Boote ins Wasser zu bringen, besitzen die Klubs nicht.

n) Tennissportanlagen

Unsere Erhebung über die Sport- und Spielplätze im Jahre 1925 hatte bloß 5 Tennisanlagen mit 22 Spielplätzen ermittelt. Seither hat auch dieser Sport weite Verbreitung erfahren und es sind eine ganze Reihe neuer Anlagen entstanden. Ohne die Privatplätze, die hier besonders zahlreich sind aber unberücksichtigt blieben, haben wir im Stadtgebiet 21 Freiluftanlagen und 2 Hallen mit insgesamt 89 Plätzen gezählt. Die Standorte und die Besitzer ergeben sich aus der folgenden Aufstellung.

Ort der Anlage	Besitzer	Zahl der Plätze	Fläche m²
Allmend Fluntern	Schweiz. Kreditanstalt	9	7200
» »	T.C. Fluntern	4	3200
Altstetterstraße	T.C. Valsana	12	9600
Baur au Lac	L.T.C. Baur au Lac	4	3900
Dolderpark	T.C. Zürich	4	3200
Engemattstraße	T.C. Engematt	2	1600
Goldackerweg, Albisrieden .	T.C. Albisrieden	2	1600
Guggachstraße	T.C. Fairplay	3	2400
Hofwiesenstraße	T.C. Hofwiesen	1	600
Käferholz	Schweiz. Bankverein	6	4800
Kartausstraße	L.T.C. Grasshopper	9	5600
Mythenquai	L.T.C. Swissre	6	4800
Sonnenberg	Schweiz. Bankgesellschaft	6	4000
Talweg-Hornhalde	T.C. Seeblick, Wollishofen	3	1600
Waldegg	Sportklub Hakoah	2	1400
Waidberg	T.C. Waidberg	3	2400
Winkelriedstraße	T.C. Belvoir	1	800
Hoch-/Siriusstraße	Akademischer T. C. u. T.C. Belvoir	2	1600
Wollishofen	Sportklub Shell	3	1400
Zeppelinstraße	T.C. Zeppelinstraße	3	2400
Friesenbergstraße	T. C. Freie Sportler	2	1400
Hallen:			
Albisrieden	T.C. Albisrieden	1	800
Forelstraße	Grasshopper-Club Zürich	1	800

Die Spielfläche der Freiluftanlagen mißt rund 65500 m², so daß man zusammen mit den zwei Hallen zu 67100 m² gelangt.

o) Radsportanlagen

Radsportliche Veranstaltungen werden auf der Rennbahn Oerlikon und im Winter oder bei schlechter Witterung im Hallenstadion abgehalten. Radfahrervereine, die das Kunstfahren pflegen, benützen für ihre Übungen die Turnhalle des Schulhauses Kornhausbrücke. Die Zementrennbahn Oerlikon mißt 333 m und die Holzbahn des Hallenstadions ist 250 m lang. Weitere Angaben über das Hallenstadion sind Seite 151 gemacht worden.

p) Reitsportanlagen

Für Reiter gibt es in Zürich 5 Hallen, ausgebaute Reitwege von 3,2 km Länge und auf der Allmend Zollikon einen Springplatz. Pferderennen führt der Rennverein Zürich jeweilen auf der Wollishofer Allmend durch. Nachstehende Daten orientieren über die wichtigsten Dimensionen dieser Anlagen.

Name, Ort der Anlage	Art der Anlage	Besitzer	Länge in m	Fläche in m²
Militärreitanstalt	Reithalle	Staat	45	1000
»	»	»	35	700
Manesse	»	Privat	40	800
St. Jakob	»	>>	40	800
Seefeld	»	»	40	1000
Selnau-Bederstraße	ausgebaute Reitwege	Stadt	1060	
Käferberg	» »	»	2200	
Allmend Zollikon	Springplatz	Kavalleriever.Zcl	n. 130	7800

Die Reithallen umfassen im ganzen 4300 m², und diese, zusammen mit dem Springplatz auf der Zolliker Allmend, ergeben eine Fläche von 12100 m². Wie schon gesagt, kommt auch das Hallenstadion für den Reitsport in Betracht.

q) Anlagen für Golf

Auf Stadtgebiet besteht eine ältere Golfanlage mit 9 Löchern auf der in prachtvoller, aussichtsreicher Lage am Zürichberg gelegenen Dolderwiese. Eine weitere, normale Anlage mit 18 Löchern ist im Jahre 1930 in dem Dörfchen Zumikon erstellt worden. Auch sie liegt auf einer Anhöhe mit herrlicher Aussicht in die Berge, ist aber rund 8 km von der Stadt entfernt. Die erstgenannte Anlage gehört der Dolderbahngesellschaft, die zweite dem Golf- und Countryclub Zürich.

r) Anlagen für Kegelsport und Bocciaspiel

Gekegelt wurde früher in Zürich wie in der Schweiz überhaupt wohl mehr als heute. Doch scheint es, daß viele der alten Kegelbahnen, die man fast in jeder Wirtschaft fand, mit der Zeit eingegangen sind und allmählich verschwinden. An ihre Stelle sind Bahnen getreten, die einen sportmäßigen Betrieb gestatten; solche zählt Zürich vier, nämlich: im «Albisriederhaus», im «Hirschen» Wollishofen, im Restaurant «Werdschlößli» und im Hotel «Urban».

Das von den Tessinern bei uns eingeführte Bocciaspiel erfreut sich steigender Beliebtheit. Es sind mit der Zeit 10 Plätze mit insgesamt 27 sportgerechten, 24 m langen Bocciabahnen angelegt worden, nämlich:

Ort der Anlage	Besitzer	Zahl der Bahnen	Länge m	$_{\mathbf{m}}^{\mathbf{Breite}}$
Albisriederhaus	Boccia-Club Zürich	4	24	18
Allmend Fluntern	Schweiz. Kreditanstalt .	3	24	12
Albisblick, Rest., Zch. 3 .	Privat	2	24	8
Amaducci, Rest., Zch. 11.	»	2	24	8
Binzmühle, Zürich 11	»	2	24	8
Guggach	Schweiz. Bankverein	4	24	20
Nürenbergstraße, Zürich 6.	Fa. A.G. de Trey	1	24	4
Sonne, Rest., Zürich 9	Privat	4	24	16
Sonnenberg	Schweiz. Bankgesellschaft	3	24	12
Werkhof, Rest., Zürich 9 .	Privat	2	24	8

Alle Plätze befinden sich im Besitz von Boccia-Klubs oder von Privaten.

s) Anlagen für Sportflieger

Der Flugsport wird in Zürich von der Sektion Zürich des Aero-Clubs der Schweiz betreut und umfaßt die Disziplinen Motorflug, Segelflug und Modellflug. Für den Motorflugsport steht der Flugplatz Dübendorf zur Verfügung, wo im Sportflugzeughangar 10 bis 20 Maschinen untergebracht werden können. Die Ballongruppe hat ihr Material im Gaswerk Schlieren eingelagert, von wo aus auch gestartet wird. Als Schul- und Trainingsgelände für den Segelflug sind die Allmend Wollishofen und Spreitenbach reserviert. Doch können diese beiden Plätze, von welchen der letztere einen Hangar besitzt, nur temporär benützt werden. Für Trainings- und Leistungsflüge fortgeschrittener Segelflieger wird von der Albispaßhöhe aus gestartet. Im kommenden Frühling soll eine von der Firma Escher Wyß A.-G. gebaute Katapultanlage, die erste ihrer Art in der Welt, auf dem Ütliberg in Betrieb genommen werden. Weiterhin besteht das Projekt, auf dem Albisplateau, zwischen Albispaß und Hochwacht, einen großen Segelflugplatz als permanentes schweizerisches Zentrum für den Leistungs-Segelflug einzurichten. Ferner sind dem Aero-Club in Zürich drei Modellfluggruppen mit eigenen Werkstätten angegliedert. Ihre Übungsgelände sind vorwiegend die Allmend Wollishofen, das «Müseli» bei Höngg, der «Galgenhügel» bei der Kirche Altstetten und die Umgebung des Golfplatzes Zumikon.

D. BENÜTZUNGSGEBÜHREN

Manche öffentliche Spiel-, Turn- und Sportanlagen, nämlich die Schulhaus- (Pausen-)plätze und Schulspielwiesen sind ausschließlich für die Schulen reserviert. Die andern stehen auch Vereinen, Klubs usw. zur Verfügung, wofür eine Bewilligung des Sportamtes bzw. der Schulbehörden einzuholen ist.

Die für die Benützung der städtischen Turnhallen, Turn-, Spielund Sportplätze zu entrichtenden Entschädigungen sind in einem entsprechenden Reglement vom 4. Dezember 1937 festgelegt. Danach ist für die Benützung städtischer Turnhallen. Schulhausplätze und Schulspielwiesen eine Bewilligung des Präsidenten der Kreisschulpflege erforderlich, während für die öffentlichen Spielwiesen und die Sportplatzanlagen das Bauamt I zuständig ist. Die Benützung der Lokale und Grünflächen ist in der Regel unentgeltlich, dagegen sind an die Kosten der Wartung, Reinigung und Beleuchtung Beiträge zu bezahlen. Für sämtliche Turn- und Sportvereine, deren Arbeitsprogramm auf eine allgemeine körperliche Ertüchtigung hinzielt, beträgt die Jahresgebühr für die Benützung einer Turnhalle einschließlich der zugehörigen Spielwiese pro wöchentliche Übungsstunde Fr. 30.-, an welchen Beitrag die Vereine Fr. 20.-, die Stadt Fr. 10.— zu leisten haben. Für die wöchentlich zweistündige Benützung der Spielwiesen ohne Turnhalle beträgt die Gebühr pro Spielsaison Fr. 15.—. Die Gebühren für die Sportplätze sind so angesetzt, daß ihr Erträgnis etwa die Hälfte der Kosten für den Unterhalt deckt. Außerdem ist jeweilen noch ein Fünftel der Beleuchtungskosten zu bezahlen.

Die privaten Anlagen sind zum Teil ausschließlich für die betreffenden Vereine und Klubs bestimmt, teils haben sie den Charakter von Erwerbsunternehmen.

E. DURCH DIE MEHRANBAUAKTION BEANSPRUCHTE SPIEL- UND SPORTPLATZFLÄCHE

Selbstverständlich hatten auch die Schule und die Sportleute der Kriegswirtschaft durch Abgabe großer Teile ihrer Spiel- und Sportplätze für den Mehranbau gemäß dem Plan Wahlen ihren Tribut zu entrichten. Die Abgabe von städtischem Land ist durch die Stadtratsbeschlüsse Nr. 121, 270 und 494 vom 24. Januar, vom 14. Februar

und vom 22. März 1941 geregelt worden. Für die Beanspruchung der Privatsportplätze bilden der «Bundesratsbeschluß über die Ausdehnung des Ackerbaues (vom 1. Oktober 1940)», die Verfügung Nr. 1 des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements über die Ausdehnung des Ackerbaues (Selbstversorgungspflicht der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung) (vom 4. Oktober 1941) und die Verfügung des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements über die Selbstversorgungspflicht der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung (vom 12. September 1942) die Rechtsgrundlage.

Art. 1 des genannten Bundesratsbeschlusses lautet: «Im Interesse der Sicherstellung der Lebens- und Futtermittelversorgung des Landes wird das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement ermächtigt. Vorschriften über die Benützung des kulturfähigen Bodens aufzustellen. Es ist besonders befugt, das Ausmaß der ackerbaulichen Nutzung und der Selbstversorgung in landwirtschaftlichen Betrieben zu bestimmen und die Heranziehung von nichtlandwirtschaftlich genutztem Land zu Kulturzwecken anzuordnen.» In Art. 5 (bzw. 4) der zitierten Verfügungen des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements ist bestimmt, daß für die Landbeschaffung u. a. vorwiegend in Betracht kommen: eigenes Land der Gemeinden, Allmenden, Sportplätze usw.

Eine im Herbst 1942 von der Gemeindeackerbaustelle der Stadt Zürich vorgenommene Erhebung ergab das folgende Resultat.

Beanspruchung von Sportanlagen für Mehranbau 1942

		_	
Sportanlagen	Um- gebrochene Fläche	Verbleibende Fläche anbau- nichtanba fähig fähig	Vorhan- u- dene Nutzfläche
		Grundzahlen in m	1^2
Städtische 1) Private 2)		98 200 10 000 57 800 28 000	
Zusammen	$184\ 000$	156 000 38 000	378 000
		Prozent der Gesamtf	äche
Städtische		35,3 3,6 57,7 27,9	
Zusammen	48,7	41,3 10,0	. 100

Danach ist nahezu die Hälfte der Rasensportfläche für den Mehranbau in Anspruch genommen, d. h. umgebrochen worden. Bei den

Utogrund, Letzigrund, oberer und unterer Förrlibuck, Heiligfeld, Hardhof, Allmend II, Fischerwiese, Wallisellenstraße, Riedt und Bocciabahn beim Schlachthof.
 Limmatgrund, Hardturn, Brauerei Hürlimann, Allmend Fluntern, Käferholzstraße, Valsana, Schmid-Roost, Sonnenberg, Hönggerberg.

städtischen Spielwiesen und Sportplätzen steigt dieser Anteil weit höher, nämlich auf über drei Fünftel der Gesamtfläche, bei den privaten Sportplätzen dagegen sinkt er auf bloß einen Siebentel. Die für den Anbau geeigneten Flächen sind Familiengärtengenossenschaften überlassen worden, da diese die beste Gewähr für rationelle Bewirtschaftung bieten.

ZUSAMMENFASSUNG

Wenn wir die Detailergebnisse unserer Erhebung zusammenfassen, so gelangen wir zum Resultat, daß in Zürich (abgesehen von ausschließlich für den privaten Gebrauch bestimmten Einrichtungen wie Tennisplätzen u. ä.) 321 Spiel-, Sport- und Turnanlagen vorhanden sind, die eine Fläche von nicht weniger als anderthalb Millionen Quadratmeter oder 150 Hektaren umfassen. Wie sich diese Anlagen und Flächen auf die verschiedenen Spiel- und Sportarten verteilen, ist aus der folgenden Zusammenstellung ersichtlich.

Gesamtübersicht über die stadtzürcherischen Turn-, Spiel- und Sportanlagen

Art der Anlagen	An- zahl	Fläche in m²
a) Städtische Schulhausplätze und Spielwiesen	124	564 576
b) Turn-, Sport-, Fußball-, Leichtathletikplätze	26	$628\ 965^{1}$)
c) Turnhallen	87	28 218
d) Schwimm- und Badeanlagen	16	$106\ 000^2$)
e) Eislaufplätze	1	$21\ 359^{1}$
f) Skisportanlagen		
g) Bobsleigh-, Schlittel- und Skeletonbahnen	_	_
h) Weitere Sportplatzanlagen	5	$21\ 400$
i) Luft- und Sonnenbäder	2	28 500
k) Sporthallen	1	$11\ 000$
l) Rudersportanlagen (Bootshäuser und Hofraum)	14	9 794
m) Segelsportanlagen (Floßfläche und Gebäude)	2	584
n) Tennissportanlagen (89 Plätze und 2 Hallen)	23	$121\ 360$
o) Radsportanlagen	1	$22\ 367^{1}$)
p) Reitsportanlagen (ohne Reitwege)	7	$12\ 100$
q) Anlagen für Golf	2	
r) Anlagen für Bocciaspiel usw. (27 Bahnen)	10	· 3)
s) Anlagen für Sportflieger		. ′
Anzahl und Gesamtfläche	321	$1\;576\;223$

¹⁾ einschl. Zuschauerrampen, Wege und Gebäude — 2) einschl. Spielwiesen, Sonnenbäder und Gebäude — 3) in b) inbegriffen

Aus unsern Ausführungen geht hervor, daß die Stadt Zürich über sehr vielseitige und umfangreiche Spiel-, Turn- und Sportanlagen verfügt, und es ist denn auch in diesen Tagen vom Präsidenten des Schweizerischen Fußball- und Athletikverbandes den Zürcher Stadtvätern das Lob gespendet worden, daß Zürich in den letzten zehn Jahren zur modernsten Sportstadt der Schweiz ausgebaut worden sei.

Beim gleichen Anlaß sind aber auch Befürchtungen laut geworden, daß das bisher Erreichte dadurch gefährdet sei, daß manche der zur Zeit für die Anbauaktion beanspruchten Platzanlagen nach dem Krieg nicht mehr für Spiel- und Sportzwecke verfügbar sein werden. Gleichzeitig sind auch Wünsche für die Zukunft laut geworden. Da ist es für weitere Kreise von Interesse, zu wissen, was die städtischen Behörden für die Zukunft planen, um dem vermehrten Bedarf an Gelegenheiten für Leibesübungen nach Beendigung des Krieges zu genügen. Der Bau einer neuen Freibadanlage im Limmattal und der Katapultanlage für Segelflieger auf dem Ütliberg wurde bereits erwähnt. Größere Projekte für Sportplätze und Turnhallen liegen teils bereits vor, teils sind sie in Arbeit. So werden in Verbindung mit Schulhäusern am Entlisberg in Wollishofen und im Käferholz im Stadtkreis 11. neue Turnhallen entstehen und verschiedene andere Turnhallen sollen modernisiert werden. Ferner sind u. a. Studien im Gang für eine Zentralsportanlage in Oerlikon. für Luft- und Freibäder in Höngg und in Wiedikon.

Die Notwendigkeit, eine große Zahl von demobilisierten Soldaten vor Arbeitslosigkeit zu schützen, und die dafür zu erwartenden Subventionen von Bund, Kanton und Gemeinde dürften die Realisierung mancher Projekte wesentlich erleichtern. Der Weltkrieg hat zudem erneut eindringlich demonstriert, wie wichtig die körperliche Ertüchtigung unseres Volkes ist, um auch in Zukunft seine Existenz und Freiheit behaupten zu können. Dazu kommt die Notwendigkeit, den Schäden des modernen Lebens zu begegnen, und die Volksgesundheit zu erhalten. Darauf hat neulich auch Bundesrat Kobelt hingewiesen, indem er ausführte: «Je mehr der moderne Mensch in Schule und Beruf durch geistige und einseitig körperliche Arbeit gebunden ist und in der freien Entfaltung seiner seelischen und körperlichen Kräfte beengt wird, um so größer ist das Bedürfnis und die Notwendigkeit, in der Freizeit durch die sportliche Betätigung einen harmonischen Ausgleich zu finden.» Dr. A. Senti